

5 WISSENSTRANSFER

Der Wissenstransfer in die Gesellschaft wird heute als ein zentrales Handlungsfeld von Forschungseinrichtungen verstanden. Das HAIT ist dieser Aufgabe von Anbeginn an nachgekommen, denn laut Satzung sollen die Ergebnisse des wissenschaftlichen Arbeitens der Wissenschaft und Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden. Entsprechend sind die Forscherinnen und Forscher des Instituts auf fachwissenschaftlichen Tagungen präsent, publizieren in wissenschaftlichen Formaten, halten öffentliche Vorträge, moderieren Podiumsdiskussionen, beraten Vereine, Behörden und Initiativen, geben Interviews, schreiben für Zeitungen und Blogs,

organisieren Filmreihen und werden auf zahlreichen weiteren Wegen im Wissenstransfer aktiv. Aufgrund der Vielfältigkeit dieser Aktivitäten ist eine systematische Erfassung allerdings noch mit Schwierigkeiten verbunden. Damit sich dies zukünftig ändert, wurde 2023 das Aufgabenfeld „Wissenstransfer“ am HAIT etabliert. Aus der Einrichtung dieses neuen Aufgabenfeldes resultiert auch die Zusammenfassung der Leistungen des HAIT in einem eigenen Kapitel im vorliegenden Jahresbericht. Die Aufführung der Publikationen (Kapitel 3.8) und der akademischen Lehrveranstaltungen (Kapitel 4) ist dabei jedoch in eigenständigen Abschnitten belassen worden.

5.1 Veranstaltungen des HAIT

Ein genuines Format des Wissenstransfers sind die Veranstaltungen des HAIT, von denen einige rein fachwissenschaftlich, andere aber auch für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich, oder sogar ganz ausdrücklich auf eine breite öffentliche Beteiligung ausgerichtet sind. Besonders hervorzuheben ist das publikumswirksame, jährlich stattfindende Hannah-Arendt-Forum, das 2023 im Deutschen Hygiene-Museum (DHM) mit einem wissenschaftlichen Vortrag zum Fortwirken des antisemitischen Propagandafilms „Jud Süß“ abgehalten wurde. Bereits im Frühjahr 2023 organisierte das HAIT zusammen mit dem DHMD eine sehr gut besuchte Podiumsdiskussion zur sogenannten Machtergreifung von 1933. Eine Zusammenfassung unter dem Titel „Ist heute wieder alles wie kurz vor der ‚Machtergreifung‘?“ von Niels Heudtlass erschien im Feuilleton der Sächsischen Zeitung am 24. März.

Ebenfalls etabliert ist die Teilnahme des HAIT an der Dresdner Langen Nacht der Wissenschaften, die im Juni 2023 nach mehreren Jahren pandemiebedingter Einschränkungen endlich wieder in Präsenz stattfinden konnte. Es wurden drei allgemeinverständliche Vorträge gehalten, die auch über den YouTube-Kanal des HAIT veröffentlicht wurden. Parallel hatte die Bibliothek den ganzen Abend über geöffnet. Das Ziel, die Bibliothek als Ort für die Forschung bekannter zu machen, verfolgte auch eine Reihe von Vorträgen, die in der Bibliothek unter dem Titel „Die Vergangenheit erlesen“ von Herbst 2023 bis ins Frühjahr 2024 durchgeführt wurden. Die Koordination lag bei Maximilian Kreter im Rahmen seiner Tätigkeit für die Öffentlichkeitsarbeit und bei Dr. Sebastian Ramisch-Paul, Fellow des HAIT.

Im Schwerpunkt „Kultur- und Mediengeschichte“ des Forschungsfeldes „Diktaturen und Autokratien im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung“ fanden im Berichtsjahr mehrere Veranstaltungen statt, die von Dr. Andreas Kötzing koordiniert und wissenschaftlich begleitet wurden. Große Aufmerksamkeit fand dabei eine Filmreihe mit dem Titel „Der Bundeskanzler wünscht einen harten Kurs“, die im Mai 2023 in Kooperation mit dem Zeughauskino am Deutschen Historischen Museum durchgeführt wurde. Im Fokus der Reihe, die insgesamt sieben Programme umfasste, stand die Zensur osteuropäischer Filme in der Bundesrepublik in der Zeit des Kalten Krieges. Starkes öffentliches Interesse fand auch die gemeinsam mit der Cinémathèque Leipzig konzipierte Retrospektive „Film und Protest“, die im Oktober 2023 beim 66. Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm (DOK) durchgeführt wurde. Die Filmreihe widmete sich den Volksaufständen und Protestbewegungen gegen die kommunistische Gewaltherrschaft in den Staaten des Ostblocks. Eröffnet wurde die Retrospektive mit einem öffentlichen Programm zum Umbruch von den späten 1980er bis 1990er Jahren im Leipziger Hauptbahnhof. Mehr als 700 Zuschauer besuchten die von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur finanziell unterstützte Retrospektive.

An fachwissenschaftliches Publikum richtet sich das Kolloquium des HAIT, das über je ein Semester hinweg ein Forschungsthema aufgreift, und in dessen Rahmen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für Vorträge nach Dresden eingeladen werden.

5.1.1 HAIT-Kolloquien

Wintersemester 2022/2023

„The Burden of our Time?“ Putins Russland und die Autokratie im 21. Jahrhundert

(organisiert von Prof. Dr. Uwe Backes und Prof. Dr. Thomas Lindenberger)

- › 12.1.2023 – „The End of Russia’s Imperial Innocence“. Dr. Botakoz Kassymbekova (Universität Basel).
- › 19.1.2023 – „Die imperiale Versuchung. Deutscher und russischer Totalitarismus in tieferer geschichtlicher Perspektive“. Prof. Dr. John Connelly (University of California, Berkeley).
- › 26.1.2023 – „Institutionen und Regimepersonalisierung im postsowjetischen Russland: Präsidialverwaltung und Elitendynamiken“. Dr. Fabian Burkhardt (Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Regensburg).

Sommersemester 2023

Klima – Krise – Gesellschaft. Neuverhandlungen von Zukunft, Nachhaltigkeit und Energiesicherheit in Geschichte und Gegenwart

(organisiert von Dr. Maren Hachmeister und Stefan Brieger)

Die von Dr. Maren Hachmeister und Stefan Brieger organisierte Kolloquiumsreihe hatte zum Ziel, Kontinuitäten und Brüchen im Umgang mit Klima- und anderen Katastrophen auf die Spur zu kommen, relevante Akteure zu identifizieren und Klimadiskurse unter verschiedenen politischen, gesellschaftlichen oder medialen Bedingungen zu beleuchten. In insgesamt sechs (zum Teil englischsprachigen) Vorträgen von Referent:innen aus Deutschland, Polen und der Slowakei wurde ein Einblick in aktuelle Forschungen zu Extremismus, Nachhaltigkeit und Zeitgeschichte vermittelt und konnte diskutiert werden, welchen Beitrag Politik- und Geschichtswissenschaft zur Bewältigung und zur Gestaltung einer Zeit multidimensionaler (Klima-)Krisenerfahrungen leisten können. Im Juni 2023 fand das HAIT-Kolloquium zudem im Rahmen der „Nachhaltigkeitswoche“ der TU Dresden größere Aufmerksamkeit.

HAIT
HANNAH-ARENDT-INSTITUT
für Totalitarismusforschung e.V.
an der TU Dresden

KLIMA – KRISE – GESELLSCHAFT

Neuverhandlungen von Zukunft,
Nachhaltigkeit und Energiesicherheit
in Geschichte und Gegenwart

Donnerstags, 11:00 – 12:30

Kolloquium im Sommersemester 2023

Jörg Farys / Fridays for Future

- › 20.4.2023 – „Klimapolitik, Klimagerechtigkeit, Gender. Un-/Gleichheiten in den Be- und Entlastungen sozial-ökologischer Transformationen und ihre Folgen für den Klimaschutz“. Prof. Dr. Ines Weller (artec Forschungszentrum für Nachhaltigkeit).
- › 4.5.2023 – „Decarbonisation in the Visegrad countries in the age of the European Green Deal and energy (in)security“. Mgr. Veronika Oravcová PhD (Slovak Foreign Policy Association / Department of Political Science at Comenius University in Bratislava).
- › 22.6.2023 – „Die Wurzeln der bundesdeutschen ‚Energie- wende‘ in den 1970er und 1980er Jahren“. Dr. habil. Eva Oberloskamp (Institut für Zeitgeschichte).
- › 29.6.2023 – „Climate Psychology: Anxiety, Discourse, and Social Consequences“. PhD Magdalena Budziszewska (Faculty of Psychology, University of Warsaw).
- › 6.7.2023 – „Protest gegen Klimapolitik: Ein neues Thema für rechtspopulistische Parteien?“. Dr. Manès Weisskircher (BMBF-Forschungsgruppe REXKLIMA).
- › 13.7.2023 – „Recovering the Everyday through Climate Justice: Agency and Reflexivity“. Dr. Cleovi Mosuela (Universität Hamburg).

Wintersemester 2023/2024

Biografische Perspektiven in der Zeitgeschichte

(organisiert von Dr. Andreas Kötzing und Prof. Dr. Mike Schmeitzner)

Das Kolloquium wurde im Wintersemester 2023/2024 erstmals nicht nur für die fachwissenschaftliche Öffentlichkeit angeboten, sondern zusätzlich als Teil einer Lehrveranstaltung im Rahmen des Geschichtsstudiums an der TU Dresden angeboten. Auf diese Weise sollten auch Studierende von der Einladung international renommierter Expertinnen und Experten profitieren.

Das Kolloquium suchte mit Hilfe bestimmter biografischer Studien das Potenzial des Genres auszuloten und dabei auch kulturgeschichtliche Phänomene einzubeziehen. Während mit dem Aufkommen der Struktur- und Gesellschaftsgeschichte der „Bielefelder Schule“ die Biografie in den 1970er-Jahren ausgedient zu haben schien, hatten anschließend die großen Biografien von Lothar Gall, Ian Kershaw oder Volker Ullrich für Furore gesorgt. Inzwischen lässt sich von einer Konjunktur des biografischen Genres sprechen, das sich – verfolgt man die Buchveröffentlich-



HAIT-Forum im Deutschen Hygiene-Museum Dresden mit einem Vortrag von Prof. Dr. Bill Niven zur Biografie des Films „Jud Süß“ (Foto HAIT).

ungen dieses Landes – immer größerer Beliebtheit erfreut. Die Ausrichter des Kolloquiums fragten sich jedoch, was dieses Genre bei der Erforschung der Zeitgeschichte – speziell der diktatorischen Regime – tatsächlich zu leisten vermag. Welche Erkenntnisse lassen sich nur mit dieser Methode gewinnen? Und sie wollten beleuchten, welcher Zusammenhang zwischen Individuum und Struktur besteht, oder ob es sich um eine „biografische Illusion“ (Pierre Bourdieu) handele.

› 19.10.2023 – „Wer schreibt eigentlich Geschichte? Und warum?“ Prof. Dr. Thomas Etzemüller (Universität Oldenburg).

- › 1.11.2023 – „Biografie eines antisemitischen Films“ (zugleich Hannah-Arendt-Forum). Prof. Dr. Bill Niven (Nottingham Trent University).
- › 16.11.2023 – „Maria Grollmuß (1896–1944). Biografische Annäherung und Erinnerungsnarrative“. Dr. phil. Birgit Sack (Gedenkstätte Münchner Platz Dresden/Stiftung Sächsische Gedenkstätten).
- › 30.11.2023 – „Wie schreibt man die Biografie eines Despoten? Das Beispiel Friedrich Wilhelms I.“ Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger (Wissenschaftskolleg zu Berlin).

5.1.2 Ausgewählte Veranstaltungsrückblicke

Akkulturationsprozesse nach Deutschland geflüchteter afghanischer Frauen (1980–2018), Workshop

Veranstalterinnen: Dr. Fatemeh Hippler, Dr. Francesca Weil (HAIT)

HAIT und Thalia-Kino Dresden. 8.–9. Mai 2023

Seit den 1980er-Jahren sind Afghan:innen nach Deutschland eingewandert. Sie bilden insgesamt eine relativ kleine Gruppe in Deutschland, etwa eine Viertelmillion. Aber es gibt wenige Kenntnisse über das kulturelle und soziale Leben von ihnen, insbesondere von weiblichen afghanischen Migrantinnen in Deutschland. Es liegen Berichte vor, in denen man die Anzahl der Migrant:innen, Arbeitsbedingungen oder finanzielle Abhängigkeit von der Bundesregierung nachvollziehen kann. Allerdings existieren nur geringe Informationen über die Akkulturation afghanischer Frauen in Deutschland.

In der Forschung zur Akkulturation und zu Migrantinnen lassen sich auch grundlegende Lücken in den Studien identifizieren. Erstens wurde der komplizierte Hintergrund der Migrant:innen selten als Ermittlungsfaktor in den Migrationsforschungen berücksichtigt. Unterschiedliche Strategien wie Assimilation oder Marginalisierung wurden mit persönlichem Erfolg oder Misserfolg von Migrant:innen oder sozialen und politischen Kapazitäten des Aufnahmelandes begründet. Es ist notwendig, dem mehrdimensionalen Hintergrund von Migrant:innen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, zum Beispiel die Migrationsursache und der Zustand vor der Akkulturation (pre-acculturation situation). Zweitens haben manche Migrant:innen, insbesondere Afghan:innen lange

Zeit in einem Dritt- oder Transitland gelebt. So lebten viele Afghan:innen vor der Anreise (seit 2015) nach Deutschland im Iran oder in Pakistan. Das heißt, sie haben sich schon einmal akkulturiert, bevor sie nach Deutschland kamen. Dieser Faktor muss bei der Erforschung des Themas Migrantinnen und ihrer Akkulturation in Deutschland berücksichtigt werden.

Der Workshop in Dresden stellte den Auftakt zum Beginn von Forschungen zur Thematik am Hannah-Arendt-Institut (HAIT) dar. Am Nachmittag des ersten Tages gab der Direktor des HAIT, Prof. Dr. Thomas Lindenberger (Dresden) einen kurzen und präzisen Überblick über die Aufgaben und die Geschichte des Hannah-Arendt-Instituts.

Nach einer Vorstellungsrunde gingen die Beteiligten gemeinsam mit der nach Deutschland geflüchteten Afghanin Nasim Tajik (Düsseldorf) und den Produzenten wie Regisseuren Ole Jacobs (Berlin) und Arne Büttner (Berlin) ins Dresdner Thalia-Kino, um sich den Film „Nasim“ anzusehen. Für diesen Film begleiteten die beiden Filmemacher Nasim Tajik acht Monate in ihrem „Alltag“ und ihrem emanzipatorischen Aufbegehren im Lager Moria auf der griechischen Insel Lesbos. Im Anschluss an den Film fand eine Fragerunde statt; Katrin Eigendorf (Berlin) und Shikiba Babori (Köln) moderierten diese Runde und analysierten den Film und seinen Inhalt. Darüber hinaus wurden verschiedene Fragen an die Protagonistin des Filmes und die Regisseure gestellt.

Am zweiten Tag des Workshops begann Dr. Fatemeh Hippler (Duisburg) mit ihrem Vortrag, der mit folgender Frage betitelt war: Wie haben sich afghanische Frauen, die zwischen 1980 und 2018 nach Deutschland migriert sind, akkulturiert? Ihrer Meinung nach könne die Akkulturationstheorie



Öffentliche Podiumsdiskussion zum Film „Nasim“ (Foto: HAIT)

von John W. Berry eine gute Grundlage für die Beantwortung der Studienfrage(n) bieten. Nach Berry nimmt man durch Akkulturation die kulturellen und sozialen Elemente der Gastkultur an. Vier Kategorien beschreiben, wie sich Individuen oder Gruppen an eine neue Gesellschaft anpassen: Assimilation (Übernahme der Gastkultur und Ablehnung der Herkunftskultur), Separation oder Segmentierung (Ablehnung der Gastkultur und Beibehaltung der Herkunftskultur), Integration oder Mehrfachintegration (Übernahme der Gastkultur und Beibehaltung der Herkunftskultur) und Marginalisierung (Ablehnung beider Kulturen). Berrys Modell selbst könne in eine Gruppenebene und eine Individualebene unterteilt werden. Auf der Gruppenebene gebe es Untergruppen wie die Herkunftsgesellschaft, die Gruppenakkulturation und die Niederlassungsgesellschaft. Die individuelle Gruppe könne nach Alter, Geschlecht, Status, Migration, Erwartungen, Sprache und Persönlichkeit unterteilt werden. Fatemeh Hipplers Forschungen wird zudem auf der Auswertung von Fragebögen und Interviews mit afghanischen Frauen beruhen.

Im Beitrag von Dr. Frangis Dadfar Spanta (Duisburg/Essen) ging es um die kulturelle Zugehörigkeit und Identität der afghanischen Frauen, die in den Iran geflüchtet sind. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht die Untersuchung der mittlerweile vier verschiedenen Generationen afghanischer Frauen, die seit dem Beginn der sowjetischen Invasion 1979 kontinuierlich oder zeitlich begrenzt im benachbarten Iran leben, im Hinblick auf ihre Identitäten in der Kommunikation mit der iranischen Gesellschaft. Die zentrale Frage der Untersuchung

lautet: Inwieweit haben die vier verschiedenen Generationen afghanischer Frauen im Iran eine neue Heimat gefunden oder möchten sie weiter in den euro-amerikanischen Raum auswandern?

Die Methodentriangulation besteht aus der Auswertung vorhandener Forschungsliteratur, teilnehmender und offener Beobachtung der Jahre 2022 und 2023, der Auswertung strukturierter Interviews. Ihrer Hypothese nach untersucht sie die vier verschiedenen Generationen afghanischer Frauen, die im Iran eine neue Heimat gefunden haben, und sie möchte die Gründe erforschen, aus denen sie in den euro-amerikanischen Raum auswandern wollen. Außerdem geht sie den Gründe für den Wunsch zu bleiben oder zu gehen nach, die mit den Identitätsbezügen und dem kulturellen Selbstverständnis der afghanischen Frauen zusammenhängen.

Anschließend referierte die Doktorandin Sahra Kamali (Duisburg/Essen). Der Titel ihres Vortrags lautete „Kulturelle Zugehörigkeit und Identität afghanischer Frauen“. In diesem Zusammenhang warf sie folgende Fragen auf: Wie bildet sich kulturelle Identität heraus und unter welchen Einflussfaktoren? Inwiefern spielt das Aufwachsen in einer bestimmten Kultur eine Rolle, wenn es darum geht, seine Identität zu finden?

In ihrem Vortrag konzentrierte sie sich auf Benachteiligungen aufgrund des kulturellen Hintergrunds beim Zugang zu Bildung (Sprachkurse, Schule, Universität, Ausbildung und Weiterbildung), dem Arbeitsmarkt, der Freizeit (Sport, Theater, Museen und Gaststätten) und Behörden im Länderver-



Workshop in der Alten Kapelle im Tillichbau der TU Dresden (Foto: HAIT)

gleich. Sie berichtete, dass ein großer Teil der hochqualifizierten Geflüchteten in Deutschland, insbesondere Frauen, keine passende Arbeit zu ihrer Qualifikation finden würden. Dieses Phänomen erklärt sich daraus, dass die von den Geflüchteten in anderen Ländern erworbenen Bildungstitel in Deutschland nicht anerkannt worden seien.

Schließlich trug Sarah Nabil (Frankfurt a. M.) ihre Präsentation „Kunst als Protest im Akkulturationsprozess“ vor. Sie ging davon aus, dass Kunst im Laufe der Zeit immer wieder als wirkungsvolles Instrument des menschlichen Ausdrucks und Kommunikation angesehen worden sei. Kunst sei aber auch und das insbesondere als eine Form des Widerstands gegen Unterdrückung, Ungerechtigkeit und kulturelle Hegemonie eingesetzt worden. Dies gilt auch im Kontext der Akkulturation, wo Kunst als Mittel zum Ausdruck von Dissens und zur Behauptung der Identität eine große Rolle spielen würde. Unter solchen Umständen kann Kunst als mächtiges Instrument dienen, um Widerspruch und die eigene Identität auszudrücken und Handlungsfähigkeit zurückzuerlangen.

Ihrer Meinung nach ist Protestkunst geeignet, dominante kulturelle Narrative in Frage zu stellen, für marginalisierte Gemeinschaften einzutreten und zur Schaffung einer integrierteren und vielfältigen Kulturlandschaft beizutragen.

Dr. Shogufa Malekyar (Heidelberg) begann ihren Vortrag mit der Lektüre eines ihrer eigenen Gedichte über afghanische Frauen auf Dari und dessen deutscher Übersetzung. Anschließend leitete sie zum Thema ihres Vortrages „Die Sozialisation der afghanischen Frauen in Deutschland. Lern-

und Bildungsprozesse von Migrantinnen aus Afghanistan“ über. Dabei konzentrierte sie sich auf die Lebensleistung afghanischer Frauen in Deutschland, wobei auch die Schwierigkeiten bei der Integration in die Aufnahmegesellschaft berücksichtigt wurden. Darüber hinaus ging sie auf den Akkulturations- und Sozialisierungsprozess von Frauen ein, die sich in unterschiedlichen Situationen befanden und unterschiedliche Hintergründe haben.

Nach Ansicht von Shogufa Malekyar führte die Akzeptanz der neuen Situation trotz Verlust und Trauma zur Bereitschaft, Teil dieser neuen Gesellschaft zu werden und neue Wege zu gehen, was den Beginn der Akkulturation für diese Frauen bedeutete. Bildung spielt eine wesentliche Rolle in diesen Prozessen, da sie die Integration und Akkulturation in die Gesellschaft erleichtert. Sie schlägt vor, die soziokulturelle Kommunikation im Unterricht zu stärken. Für ein vertieftes Deutschlernen zählt sie einige Methoden auf, darunter das Nutzen von Team-Teaching-Modellen, die Organisation von Begegnungstagen, kulturelle Festen und Exkursionen, um die Kultur und die jeweiligen Städte und Regionen kennenzulernen und nicht zuletzt zusätzlicher Förderunterricht.

Der nächste Referent, Imamudin Hamdard (Bonn), sprach zur Thematik „Frau, Kultur und Bildung im ländlichen Raum Afghanistans“. Er schilderte, wie schlecht es um die Menschenrechte, die Kultur, die Bildung und die wirtschaftliche Situation in Afghanistan bestellt sei, insbesondere für Frauen. Viele Hindernisse, wie dem langen Bürgerkrieg und dem lokalen Denken in einigen Gebieten, hätten dazu geführt, dass



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops (Foto: HAIT)

Frauen hauptsächlich für die häusliche Arbeit, das Kochen und die Kindererziehung zuständig gewesen waren und es bis heute sind. Viele Frauen seien sich ihrer Menschenrechte kaum bewusst gewesen, nur sehr wenige Frauen hätten zur Schule gehen oder eine Rolle in der Gesellschaft spielen dürfen. Außerdem stellte er fest, dass in den ländlichen Gebieten fast keine afghanischen Frauen befugt gewesen seien, in persönlichen Angelegenheiten selbst Entscheidungen treffen zu können.

Die Einwanderung und das Leben in Deutschland würden fast allen afghanischen Migranten und Migrantinnen, deren Leben in Afghanistan gefährdet war, neue Hoffnung geben. Die meisten Frauen aus ländlichen afghanischen Regionen hätten jedoch mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, weil sie viele Dinge zum ersten Mal erlebten, wie z. B. die Möglichkeit, eine Sprache zu lernen oder mit einem neuen Sozialisierungssystem umzugehen.

Die Integration in eine neue Gesellschaft sei für diese afghanischen Frauen nicht einfach gewesen. Sicherlich hätten diese Migrantinnen mehr Zeit benötigt, um alle neuen Mechanismen und Verfahren zu verstehen, weil sie früher sehr einfach gelebt und nur grundlegende Dinge im Haus erledigt haben. Trotz all dieser Faktoren, die den Integrationsprozess für diese Frauen erschwert hätten, hätten die afghanischen Frauen nicht aufgegeben und ihr Bestes getan. Sie hätten nur mehr Zeit und Motivation gebraucht.

Die letzte Rednerin war Katja Berngruber (Leipzig). Der Titel ihres Vortrags lautete „Herausforderungen in der So-

zialarbeit mit Geflüchteten – Aus dem Alltag in Gemeinschaftsunterkünften“. Zunächst sprach sie über die dortigen Rahmenbedingungen und Grundproblematiken und anschließend über die Probleme, welche die dort lebenden Familien haben, gefolgt von den Problemen, die sich bei notwendiger medizinischer Versorgung und beim Umgang mit verschiedenen Ämtern ergaben. Außerdem berichtete sie über die Probleme, mit denen Kinder konfrontiert sind.

Zum Schluss sprachen Yalda Habibi und Habiba Mirsai (beide Leipzig), die als Geflüchtete in und neben der Gemeinschaftsunterkunft leben, die Katja Berngruber als Sozialarbeiterin über sechs Jahre lang geleitet hatte. Sie erzählten davon, wie gut es doch sei, in einem Land zu leben, in dem kein Krieg herrscht, wie sicher sie und ihre Familien sich hier fühlten. Doch beschrieben sie auch ausführlich ihre Erfahrungen mit Rassismus und „Ausländer“-Feindlichkeit in Deutschland. Darüber hinaus kritisierten sie die hier vorherrschende Bürokratie.

In einer Abschlussrunde wurde sowohl noch einmal über den am Vorabend gesehenen Film „Nasim“ als auch über die wichtigsten Erkenntnisse des Workshops diskutiert. Der Workshop profitierte von der gelungenen Mischung aus akademischen und künstlerischen Beiträgen und solchen, welche die Praxis in den Blick nahmen.

Hierbei handelt es sich um eine erweiterte Fassung des Tagungsberichts, der am 8. November auf HSozKult erschienen ist: Anita Karimi, Tagungsbericht: Akkulturationsprozesse nach Deutschland geflüchteter afghanischer Frauen (1980–2018). In: H-Soz-Kult, 8.11.2023 (www.hsozkult.de/conferencereport/df/fdkn-139767).

First round – Hannah Arendt’s Reception in Latin America. Case Studies: Brazil, Cuba, Haiti, Mexico, Colombia, Symposium-Workshop

Leitung: Dr. Ellen Spielmann
HAIT. 25.–26. Oktober 2023

Das Ziel der interdisziplinär- geisteswissenschaftlichen Veranstaltung zu einem bislang weitestgehend unerforschten Thema war zum einen, Einblicke in besondere Formen der Arendt-Rezeption zu geben, zum anderen wichtige Beiträge Lateinamerikas zur Arendt-Forschung vorzustellen.

Organisiert von Dr. Ellen Spielmann, affiliierte Wissenschaftlerin am HAIT mit dem Forschungsprojekt „Hannah Arendts Präsenz, Wirkung, Rezeption in Lateinamerika gestern und heute“, brachte der Symposium-Workshop neun Referentinnen und Referenten aus Lateinamerika und sowie sieben Diskutantinnen und Diskutanten aus Deutschland und Spanien in einem hybriden Format zusammen. Im „Kick-Off“ ging es zunächst darum, den Ausgangspunkt des Projekts zu erläutern: Es galt, angesichts der tiefen Krise der zeitgenössischen demokratischen Kultur einen Raum für Diskussion zu schaffen, insbesondere in Bezugim Hinblick auf Brasilien nach dem Staatsstreich (2016) und der Wahl des Populisten im Trump-Stil, des Ex-Militärs Rambo Jair Messias Bolsonaro (2018). In diesem Kontext wurden

Arendts politisches Denken und ihre theoretischen Konzepte entscheidend.

Das erste Panel des Symposium-Workshops war Brasilien gewidmet, wo die Rezeption von Arendt bereits in den 1960er 1960er-Jahren begann, aber nicht in großem Umfang stattfand, da ihre Schriften in den 1970er-Jahren aufgrund des politischen Denkens der intellektuellen Avantgarde, die enge Verbindungen zum Projekt der kubanischen Revolution hatte, blockiert wurden. Doch seit den 1990er-Jahren spielt Arendt für große Teile der akademischen Gemeinschaft zunehmend eine paradigmatische Rolle. Heute steht Brasilien mit „660 Master- und 250 Doktorarbeiten über Arendt“ (so Maria Cristina Müller in ihrem Vortrag) im internationalen Vergleich an der Spitze der akademischen Abschlüsse mit Hannah-Arendt-Bezug. Das bisher erste Hannah-Arendt-Wörterbuch ist zudem in Brasilien (2022) veröffentlicht worden.

Arendts Begriff der „Weltentfremdung“ war Anhaltspunkt, um über „Desinformation“ (Fake News) im Fall der jüngsten brasilianischen Erfahrungen mit dem rechtsextremen Wahlkampf und der Regierung Jair Bolsonaros nachzudenken (so Thiago Dias auf dem Workshop). Anhand von Archivfunden zeigte Pádua Fernandes in seinem Beitrag, wie brasilianische Aktivistinnen und Aktivisten Arendts Ideen und politisches Denken seit den 1970er-Jahren für ihren politischen Widerstand gegen die Militärdiktatur (1964–1985) übernahmen.



Nahmen vor Ort im HAIT an dem Symposium-Workshop teil: Prof. Dr. José María Faraldo Jarillo, Dr. Ellen Spielmann, Prof. Dr. Thomas Lindenberg, Prof. Dr. Uwe Backes (von links nach rechts; Foto: HAIT).

Dies gilt auch für die Erinnerungskultur, in deren Rahmen mit Wahrheitskommissionen, die an der historischen Aufklärung und der Redemokratisierung des Landes arbeiten.

Im Mittelpunkt des zweiten Panels zu Haiti und Kuba stand der Revolutionsbegriff. „Hannah Arendt ‘On Revolution’: Silencing the Haitian Revolution“ legte Arendts Positionierung in Zeiten des „Kalten Krieges und dem Aufkommen des Geistes der Revolution in den kolonisierten Ländern“ (Beitrag Alrich Nicolas) offen. Im Fall Kubas wird anhand der Analyse kubanischer Kunstwerke, die Tania Bruguera und die Künstlergruppe INSTAR auf der Documenta in Kassel 2022 präsentierten, deutlich, dass die kubanische Revolution alles andere als ein gelungenes Projekt ist. Kolumbien, dem das dritte Panel gewidmet war, bietet stellt einen speziellen besonderen Fall der Arendt-Rezeption dar: Sie führte zur Weichenstellung für das erste Friedensgespräch zwischen Guerilla und Staat Anfang der 1980er-Jahre, wie der Vortrag von Ellen Spielmann „Hannah Arendt – a reception in Colombia: Setting the course for the first Peace-Talk between



Ungeachtet weiter Entfernungen und verschiedener Zeitzonen gelang den Expertinnen und Experten der Arendt-Rezeption, unterstützt durch die Veranstaltungstechnik am HAIT, eine konzentrierte Diskussion (Foto: HAIT).

the Guerilla and the State“ zeigte. Weitere Schwerpunkte des Workshops waren die frühe Rezeption Arendts in Mexiko und die neueren lateinamerikanischen Beiträge zur „Eichmann-Debatte“.

Als Ergebnis des Symposiums-Workshops wird die Institutszeitschrift „Totalitarismus und Demokratie“ 2024 ein Heft zum Thema „Hannah Arendt in Lateinamerika“ herausbringen.

Der Tagungsbericht von Ellen Spielmann ist zur Veröffentlichung über den HAIT-Blog „Denken ohne Geländer“ im Jahr in 2024 vorgesehen.

5.1.3 Weitere Veranstaltungen am und mit dem HAIT

- › 17.1.2023 – Dr. Fatemeh Hippler: Proteste im Iran 2022 – Gründe, Ergebnisse, Folgen. Workshop, digital.
- › 25.1.2023 – Buchvorstellung: Dr. Linda Sauer, „Verlust politischer Urteilskraft“. Stadtmuseum Dresden.
- › 2.2.2023 – Buchvorstellung: Dr. Bettina Hitzer, „In unsere Mitte genommen. Adoption im 20. Jahrhundert“. HAIT mit den Städtischen Bibliotheken Dresden, der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kulturpalast Dresden.
- › 22.3.2023 – Prof. Dr. Thomas Lindenberger, Prof. Dr. Mike Schmeitzner gemeinsam mit Prof. Dr. Marianne Kneuer und Christian Avernus: „90 Jahre Machtergreifung. Könnte sich die Zerstörung der Demokratie heute wiederholen? Podiumsgespräch in Kooperation mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden.



Vorstellung des Buches von Linda Sauer (Mitte) im Stadtmuseum Dresden (Foto HAIT).

- › 19.4.2023 – PD Dr. Steffen Kailitz: Populism – a threat to democracy? Internationaler Workshop, HAIT Dresden.
- › 7.–9.5.2023 – Dr. Francesca Weil, Dr. Fatemeh Hippler: Akkulturationsprozesse nach Deutschland geflüchteter afghanischer Frauen (1980–2018). Internationaler Workshop, HAIT Dresden.
- › 8.5.2023 – Dr. Francesca Weil: „NASIM“ Filmveranstaltung im Rahmen des oben benannten Workshops. Thalia-Kino Dresden.
- › 11.–12.5.2023 – Prof. Dr. Mike Schmeitzner: „Anno 1923. Dresden im Krisenjahr der Republik 1923“, Dresdner Geschichtsverein, HAIT, Katholische Akademie, Weimarer Republik e.V., Dresden.
- › 12.–15.5.2023 – Dr. Andreas Kötzing: „DER BUNDESKANZLER WÜNSCHT EINEN HARTEN KURS ...“ Die Filmzensur des Interministeriellen Ausschusses für Ost/West-Filmfragen. Filmreihe, HAIT in Kooperation mit dem Zeughauskino Berlin.
- › 24.5.2023 – Dr. Sebastian Ramisch-Paul: Abendsalon "Ukraine im Fokus": „Ukraine verstehen“ von Steffen Dobbert. Lesung – Musik – Diskussion“. HAIT, Ukrainisches Haus & Plattform Dresden e.V.
- › 20.6.2023 – HAIT: „30 Jahre HAIT“ mit einem Festvortrag von Ilko-Sascha Kowalczuk zum Thema „Aktualität der Vergangenheit? Der immer neue Streit um die DDR- und Kommunismusgeschichte im vereinigten Deutschland“. Festveranstaltung, Dülfer-Saal TU Dresden.
- › 21.6.2023 – Dr. Tetiana Ivanchenko, Anastasia Magasowa, Dr. Sebastian Ramisch-Paul, Dr. Matthäus Wehowski: Abendsalon „Ukraine im Fokus“: „Desinformation als Waffe – Medien im russisch-ukrainischen Informationskrieg“. HAIT, Ukrainisches Haus & Plattform Dresden e.V.
- › 26.–28.9.2023 – PD Dr. Friederike Kind-Kovács, Dr. Maren Hachmeister: Internationale Tagung „From Birth to Death. Age and Ageing in the Postsocialist Transformation“. HAIT Dresden. Dabei Vorträge von PD Dr. Friederike Kind-Kovács, Dr. Maren Hachmeister und Josephine Starke.
- › 25.–26.10.2023 – Dr. Ellen Spielmann: Symposium, „First round – Hannah-Arendt’s reception in Latin America. Case studies: Brazil, Cuba, Haiti, Mexico, Colombia“. HAIT, Dresden.
- › 9.–15.10.2023 – Dr. Andreas Kötzing: Filmreihe „Film und Protest – Volksaufstände im Kalten Krieg“. Retrospektive im Rahmen des Internationalen Dokumentar- und Animationsfestivals DOK Leipzig.



Prof. Dr. Thomas Lindenberger, Prof. Dr. Mike Schmeitzner gemeinsam mit Prof. Dr. Marianne Kneuer und Christian Avenarius während des Podiumsgesprächs am 22.03.2023 (Foto HAIT).

- › 19.10.2023 – Ljudmyla Melnyk, Natalija Bock, Dr. Sebastian Ramisch-Paul: Abendsalon „Ukraine im Fokus“: „Zivilgesellschaft im Krieg. Über die aktuelle Situation und Herausforderungen ukrainischer NGOs“. HAIT, Ukrainisches Haus & Plattform Dresden e.V.
- › 6.12.2023 – Dr. Sebastian Ramisch-Paul & Dr. Matthäus Wehowski: „Alkohol, Kartoffeln und Revolution. Die Jahre 1918/19 im Dreiländereck Deutschland – Polen – Tschechoslowakei“, „Die Vergangenheit erlesen“. Vortragsreihe aus der Forschung. Bibliothek des HAIT, Dresden
- › 1.11.2023 – Andreas Kötzing: Moderation des Hannah-Arendt-Forum, Vortrag Prof. Dr. Bill Niven, „Jud Süß“. Biografie eines antisemitischen Films“. (HAIT) in Kooperation mit dem Deutschen Hygienemuseum Dresden.
- › 3.11.2023 – REXKLIMA: Vortrag „The wolves are coming back Dr. Martin Rohde (IOS Regensburg): Zur Politik der Angst in Ostdeutschland“, Dr. Julia Leser (HU Berlin), HAIT Dresden.
- › 17.11.2023 – Dr. Michael Zok (DHI Warschau): Vortrag, „Every Sperm is Sacred“. Diskurse über Sexualität, Abtreibung, Demographie im Irland und Polen der 1980er und 1990er Jahre“, „Die Vergangenheit erlesen“. Vortragsreihe aus der Forschung. Bibliothek des HAIT, Dresden.
- › 28.11.2023 - Prof. Georg Milbradt: Abendsalon „Ukraine im Fokus“: „Ukraine dezentral. Die Reform der kommunalen Selbstverwaltung als Erfolgsmodell“. HAIT, Ukrainisches Haus & Plattform Dresden e.V.
- › 6.12.2023 – Dr. Martin Rohde (IOS Regensburg): Vortrag, „Zwischen nationalen und kolonialen Blicken. Über die Konstruktion von ‚Volkstypen‘ in den westukrainischen Grenzlandschaften (1914–1939)“, „Die Vergangenheit erlesen“. Vortragsreihe aus der Forschung. Bibliothek des HAIT, Dresden.

5.2 Vorträge, Workshops und Moderationen

Forscherinnen und Forscher des HAIT haben 2023 aktiv an Konferenzen, Rundgesprächen und vielen weiteren wissenschaftlichen Formaten im In- und Ausland teilgenommen. Die verschiedenen Zielgruppen der Veranstaltungen erfordern nicht nur unterschiedliche Formate (von Konferenzen bis Workshops), sondern oft auch einen spezifischen räumlichen Fokus der Veranstaltungen. So sind international angelegte Zusammenkünfte vornehmlich rein wissenschaftlich ausgerichtet. Angebote für den Informationsaustausch von Expertinnen und Experten haben oft einen überregionalen oder nationalen Fokus. Die interessierte Öffentlichkeit wiederum wird regionaler bis lokaler Ebene angesprochen.

Ein besonderer Erfolg war die breite Beteiligung am 54. Deutschen Historikertag in Leipzig mit zwei Sektionen und einem Vortrag im Begleitprogramm. Das Oberthema der größten deutschen Fachkonferenz der Geschichtswissenschaften war „Fragile Fakten“. Die von Dr. Andreas Kötzing in Kooperation mit Prof. Dr. Tobias Ebbrecht-Hartmann (Hebrew University Jerusalem) organisierte Sektion „Fragile Erinnerung“ beschäftigte sich mit dem Einfluss von Sozialen Medien auf die NS- und DDR-Erinnerungskultur. Am Beispiel von Instagram- und TikTok-Accounts gingen die Vorträge der Frage nach, welche Veränderungen sich durch die partizipativen Möglichkeiten sozialer Medien für die Form und die Intensität der Erinnerung abzeichnen. Darüber hinaus beleuchteten die Journalistin Nora Hespers (Köln) und die Historikerin Leonie Schöler (Berlin)



PD Dr. Steffen Kailitz (Mitte) mit Prof. Dr. Mitja Back (links) und Dr. Konstantin von Notz (rechts) bei der Podiumsdiskussion „Konjunktur autoritärer Ideen“.



PD Dr. Friederike Kind-Kovács (rechts) und weitere Vortragende des Panels „Food and Hunger in Times of Post-Imperial Transition II“ der Tagung des ASEES in Pittsburgh.

in ihren Beiträgen die Chancen und Risiken einer praxisnahen Geschichtsvermittlung in sozialen Medien, u. a. am Beispiel des kontrovers diskutierten Instagram-Projektes @ichbinsophiescholl. Die Sektion zählte mit über 200 Teilnehmenden, darunter auch mehrere Schulklassen, zu den am meisten besuchten Veranstaltungen des Historikertages. Prof. Dr. Mike Schmeitzner hat zusammen mit Prof. Dr. Susanne Schötz (TU Dresden) eine Sektion zur Spanischen Grippe organisiert. Deren Augenmerk lag auf der Krisen- sowie Körpererfahrung damaliger Akteure im städtischen Raum der sich auflösenden mitteleuropäischen Imperien, in denen sich die verschiedenen Krisenerscheinungen aufgrund der Bevölkerungskonzentration potenzierten. Mit diesem Zugang sollte die allgegenwärtige fragile Faktenlage über die Spanische Grippe in Bezug auf die Erfahrun-

gen verschiedener Kollektive und ihrer Akteure dargestellt werden. An der Sektion beteiligt waren neben Prof. Dr. Mike Schmeitzner und Susanne Schötz, Dr. Matthäus Wehowski (HAIT), Dr. Filip Bláha und Hans-Martin Behrisch (Leipzig). Im Begleitprogramm wurde die Datenbank zum „Freiheitskampf“ vorgestellt, mit der die großen Überlieferungslücken zur Geschichte des Nationalsozialismus in Sachsen zumindest teilweise geschlossen werden. Mit ihren mehr als 33.000 Datensätzen aus den Jahrgängen 1930–1938 ist sie schon jetzt die umfangreichste Quelle zum sächsischen Nationalsozialismus in der Vorkriegszeit. Im Referat wurden anhand von Beispielen die Recherchemöglichkeiten, der Umgang mit den „fragilen Fakten“ der Quelle sowie Wege zur digitalen Weiternutzung der Daten von Christoph Hanzig, Michael Thoß und Sebastian Rab vorgestellt.

5.2.1 Vorträge und weitere Aktivitäten auf Veranstaltungen

Prof. Dr. Uwe Backes

- › 20.3.2023 – Vortrag: „Extremistische Akteurskonstellationen“. Bundesministerium des Innern, Berlin.
- › 19.4.2023 – Vortrag: „Populism and Extremism – Problems of Conceptualization“. International Political Science Association, Dresden.
- › 22.6.2023 – Vortrag: „Stellungnahme zum Gesamtkonzept gegen Rechtsextremismus“. Expertenanhörung des Ausschusses für Inneres und Sport, Sächsischer Landtag.
- › 28.6.2023 – Einführung/Moderation/Tagungsleitung: Veldensteiner Kreis zur Erforschung von Extremismus und Demokratie, Evangelische Akademie, Neudietendorf.
- › 10.8.2023 – Vortrag: „Ursachen des politischen Extremismus in Ost und West: Eine Bilanz“. Lehrgang Offiziersschule des Heeres, Dresden.
- › 31.8.2023 – Vortrag: „Demokratiegefährdung durch Extremismus im östlichen Deutschland“. Britische Botschaft, Berlin.
- › 11.9.2023 – Vortrag: „Konzeptgeschichte der Streitbaren Demokratie“. Deutsch-Tschechischer Workshop, Karls-Universität Prag.
- › 21.9.2023 – Vortrag: „Gefahr für Demokratie und Rechtsstaat? Extremismus in den neuen Ländern“. Johannes-Albers-Bildungsforum, Dresden.
- › 25.10.2023 – Vortrag: „Politisch motivierte Gewalt in Sachsen – vergleichende Einordnung“. CDU-Landesfachauschuss Inneres, Dresden.

- › 20.11.2023 – Vortrag: „Extremismus versus Grundgesetz: Wie können sich Staat und Gesellschaft schützen?“. Seminar Arbeitnehmerzentrum Königswinter.

Dr. Claudia Böttcher

- › 31.5.2023 – Vortrag: „Der Ostberliner Künstlerklub DIE MÖWE. Entwicklungslinien und Wirkmächtigkeiten eines besonderen kulturellen Ortes und seiner Akteure“. Interessen, Konflikte, Freiräume. Kultur- und Forschungsinstitutionen zur DDR-Zeit, Klassik Stiftung Weimar.

Dr. Udo Grashoff

- › 14.9.2023 – Teilnahme an der Podiumsdiskussion: 34. Bautzen Forum zum Thema „Auf die Straße! Volksaufstände im sowjetisch-russischen Einflussbereich“. Friedrich-Ebert-Stiftung Sachsen.
- › 14.10.2023 – Vortrag zum „Jugendhaus Halle“ auf dem UOKG-Kongress „Jugendhäuser in der DDR. Geschichte. Insassen. Folgen“, Erfurt.
- › 10.11.2023 – Buchpremiere: „Jugendhaus Halle. Die Schlägerei hört einfach nicht auf. Haftalltag 1971–1990“. Halle.
- › 18.11.2023 – Vortrag: „Jugendkriminalität? Jugendliche Straftäter im Jugendhaus Halle 1971–1990“. Tag der Stadtgeschichte, Stadtarchiv Halle.
- › 24.11.2023 – Vortrag: „Kommunikation politischer Tabus in der kommunistischen Diktatur der DDR“. Tagung „Im Ab-

grund der Geschichte ist für alle Platz“, Freies Deutsches Hochstift Frankfurt a. M.

Dr. Maren Hachmeister

- › 3.3.2023 – Vortrag: „Freiwilligkeit und Fürsorge in Transformation“. Geschichtsmesse Suhl.
- › 15.4.2023 – Vortrag: „The Home in Social Relations. What the ‚Old-old‘ Disclose about ‚Heimat‘ in a Transforming Society“, University of Gothenburg.
- › 26.4.2023 – Vortrag: „(Um)Sorgen älterer Menschen: Ein neuer Blick auf ‚1989‘ am Beispiel der Volkssolidarität“. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- › 22.5.2023 – Vortrag: „Freiwilligkeit und Fürsorge in Transformation: Eine Fallstudie zur Volkssolidarität“. Online-Interpretationswerkstatt, Oral-History-Forschungsstelle, Erfurt.
- › 14.6.2023 – Vortrag: „Bis zum bitteren Ende – Arbeit und Erfahrung in der Dresdner Kamera-Industrie, 1980–2000“. Niederwiesa OT Braunsdorf.
- › 27.6.2023 – Vortrag: „Overlooked and Undeserving: Older People in Narratives of Return in Post-1989 East Germany“, University of Iceland (Reykjavík).
- › 28.9.2023 – Vortrag: „Double transitions? Early Retirement and the Postsocialist Transformation through the Lens of Care Workers in East Germany“. HAIT, Dresden.
- › 6.11.2023 – Vortrag: „Lebensalter und digitaler Wandel. Erfahrungen älterer Engagierter mit Freiwilligkeit, Lebensalter und Digitalisierung von Nachwendezeit bis Corona-Pandemie (1980–2023)“. Vielfältig gedacht – Perspektiven sozialer Nachhaltigkeit, TU Dresden.
- › 14.11.2023 – Vortrag: „Lebensalter und digitaler Wandel. Erfahrungen älterer Engagierter mit Freiwilligkeit, Lebensalter und Digitalisierung von Nachwendezeit bis Corona-Pandemie (1980–2023)“. Workshop Zeitgeschichte und Region, Münster.

Christoph Hanzig, Sebastian Rab und Michael Thoß

- › 22.9.2023 – Vortrag: „Spurensuche digital – Die Datenbank zur sächsischen NS-Tageszeitung ‚Der Freiheitskampf‘ (1930–1945)“. Begleitprogramm 54. Deutscher Historikertag Fragile Fakten, Leipzig.

PD Dr. Steffen Kailitz

- › 15.5.2023 – Buchvorstellung: „Verflochtene Herausforderungen politischer und gesellschaftlicher Demokratisierung. Ostmitteleuropas Demokratien zwischen den Krie-

gen“, zusammen mit PD Dr. Heidi Hein-Kircher, Dr. Maren Hachmeister, Dr. Klaus Richter, online.

- › 22.5.2023 – Teilnahme Podiumsdiskussion: „Konjunktur autoritärer Ideen“. Wertvoll und wehrhaft. Die Demokratie im Wettstreit mit dem Autoritarismus. 19. Symposium des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Berlin.

Dr. Anne Klammt

- › 14.3.2023 – Workshop: Forschungssoftware rezensieren – Konzeption, Durchführung und Umsetzung, Workshop. DHd2023 Open Humanities Open Culture, Belval Luxemburg (zus. mit Timo Homburger und Florian Thiery).
- › 15.3.2023 – Vortrag: Datenaufbereitung und -kuration im Spannungsfeld von Reproduzierbarkeit und Wiedernutzung als Leitideen der Open Sciences“. DHd2023 Open Humanities Open Culture, Belval Luxemburg (zusammen mit Klara Niemann).
- › 14.6.2023 – Vortrag: Historical Journals as Multilayered Resources – Approaches to Analyse and Present Digitized Journals as Complex Research Objects, Vortrag Summer-school zum Thema Digital Methods in the Humanities, Université de Lausanne, Schweiz

PD Dr. Friederike Kind-Kovács

- › 10.1.2023 – Vortrag: „Zwischen Traum und Trauer: Kinder und ihre Kindheiten in der ostdeutschen Transformation. Ringvorlesung „Kindheit in gesellschaftlichen Umbrüchen“. Magdeburg-Stendal.
- › 30.3.2023 – Buchvorstellung: „Budapest’s Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War“. Virtual Book Talk by the Hungarian Studies Association, Online.
- › 13.4.2023 – Vortrag: „Rädda Barnen in Budapest: Swedish Humanitarianism And Hungarian Children after both World Wars“. Biennial Conference der European Social Science History Conference, Göteborg, Schweden.
- › 9.5.2023 – Buchvorstellung: „Budapest’s Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War“, Kolloquium für Neuere und Osteuropäische Geschichte, Universität Hamburg.
- › 9.6.2023 – Vortrag: „Overcoming Animosity, Creating New Inequalities: Humanitarian Relief after WWI and WWII“. Biennial conference der Society for the History of Children and Youth, University of Guelph, Ontario, Kanada.
- › 15.9.2023 – Vortrag: „An American in Budapest: James Pedlow and His Transatlantic Child Relief in the 1920s“, Budapest.



Sektion organisiert von Dr. Andreas Kötzing auf dem 54. Historikertag in Leipzig.

- › 26.9.2023 – Vortrag: „Children in/of the Postsocialist Transformation: East German Recollections“. From Birth to death: Age and Ageing in the Postsocialist Transformation, HAIT, Dresden.
 - › 22.10.2023 – Einführungsvortrag zur Ausstellung: „Bis zum bitteren Ende‘: Erinnerungen an Pentacon“. Technische Sammlungen Dresden.
 - › 20.11.2023 – Vortrag: „More than a footnote in history? Asta Nielsson and her child relief work in Budapest (1920–1949)“. Universität Kassel.
 - › 27.11.2023 – Buchvorstellung: „Budapest’s Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War“. Columbia University New York.
 - › 3.12.2023 – Vortrag: „A Swedish Samaritan in Central Europe? Asta Nielsson’ Relief Mission to Budapest from WWI to WWII“. ASEES Conference, Philadelphia.
- Dr. Andreas Kötzing**
- › 21.4.2023 – Vortrag: „... nach einer wahren Geschichte: Stasi-Filme zwischen Authentizität und Fiktion“. Denkmal! Stasi. Staatssicherheit und Denkmaltopographie, Berlin.
 - › 30.6.2023 – Vortrag, Lange Nacht der Wissenschaften der TUD: „Das falsche Feuer. Ein inszeniertes Foto vom Reichstagsbrand und seine abenteuerliche Geschichte“. HAIT Dresden.
 - › 21.9.2023 – Fachsektion: „Fragile Erinnerung. Soziale Medien und ihr Einfluss auf die Erinnerungskultur in Wissenschaft und Öffentlichkeit“. 54. Deutscher Historikertag in Leipzig.
 - › 30.9.2023 – Filmvorführung: „Tamara“ und Gespräch mit dem Regisseur Jonas Walter. Moving History, Potsdam.
 - › 10.11.2023 – Filmvorführung: „International Relations and the Cold War“. Screening Politics - Film Festivals, Archives and Cinematic Exhibition in the Cold War, St. Andrews, Schottland.
 - › 18.11.2023 – Filmeinführung und Regie-Gespräch mit Grit Lemke: „Gundermann revier“. Verschwundene und verschwindende Orte. Folgen der Braunkohleförderung in Ostdeutschland“. Leipzig.
- Maximilian Kreter**
- › 26.1.2023 – Vortrag: „‘Money THROUGH music – FOR the movement‘ – White Power Music as a central financial source of the extreme right movement“. 2023 Annual Colloquium of the European Society of Criminology Working Group on Radicalization, Extremism, and Terrorism, digital.
 - › 1.3.2023 – Vortrag: „Vom Rand zur Mitte? Täter:innen rechter Hassgewalt in Sachsen & Nordrhein-Westfalen zwischen 2012 & 2016“, MOTRA-Konferenz 2023: ‚Multiple Krisen ... multiple Radikalisierung?‘. Wiesbaden, Ruhr-Universität Bochum (zusammen mit Juliana Witkowski, Cornelia Weins, Sebastian Gerhartz).
 - › 22.3.2023 – Vortrag: „Sensibilisierung für extremistische Sprache, Symboliken und Umfeldler im ‚Deutschrock‘“.

Workshop für Führungskräfte A&R Universal Music Group, Online.

- › 19.4.2023 – Vortrag: „Vox musica, vox populi? ‚Frei.Wild‘ and the COVID-19 pandemic, Populism – a threat to democracy?“. Dresden.
- › 9.5.2023 – Vortrag: „Rechtsrock – ‚Politics on our minds‘“? Rechtsextreme Erlebniswelt zwischen Ideologie, Gewalt und Subkultur, Jugendpolitiktag „Für Demokratie – Gegen Extremismus“, Neustrelitz.
- › 17.6.2023 – Tagungsleitung und Abschlussdiskussion: „Die extreme Rechte in Deutschland und Österreich und ihr Verhältnis zu Europa, den USA und zur Sowjetunion/Russland (1945 bis heute)“, Salzburg.
- › 4.7.2023 – Vortrag: „Wer bedroht unsere Demokratie? Extremismus in (Ost-)Deutschland“. KAS-Seminar, Potsdam.
- › 7.9.2023 – Vortrag: „HAIT-blog ‚Denken ohne Geländer‘: A format for a digital future of science communication?“. Future Editor Forum, Dresden.
- › 15.9.2023 – Vortrag: „„Szepan und Kuzorra sind Namen die man kennt...“: Fritz Szepan und Ernst Kuzorra als generationenübergreifend identitätsstiftende (Sport-)Stars des

Ruhrgebiets?“. Sport-Star-Kulturen. Zur politischen und medialen Ökonomie des Sportstars, Basel.

- › 13.10.2023 – Vortrag: „Rechtsrock als Geschäft. Finanzierungsmuster und -strukturen der rechtsextremen Bewegung, Rechts- und Linksextremismus als Herausforderung des demokratischen Verfassungsstaates“, Bad Staffelstein.
- › 10.11.2023 – Vortrag: „Was gefährdet unsere Demokratie? (Rechts-)Extremismus in Deutschland. „Demokratie leben!“ – Jahreskonferenz der Partnerschaft für Demokratie Rhein-Kreis Neuss, Grevenbroich.
- › 10.11.2023 – Vortrag: „The offline methods, networks, and actors of right-wing extremist fundraising in Europe“. European Commission RAN Policy Support: The Funding of Right-Wing Extremism, online.
- › 16.11.2023 – Vortrag: „„Trabreiter, Goitzsche Front & Weimar“ – Embodying the ‚nOSTalgic nation‘? Everyday nationhood in East German ‚German Rock‘ from 1994 until 2019, Pop after Communism. The Transformation of Popular Culture after 1989/90, Berlin.
- › 1.12.2023 – Vortrag: „„Neulich hab ich auf dem Dachboden ‘ne Kiste entdeckt...‘. Flohmärkte als Handelsplätze für



Podiumsdiskussion „Desinformation als Waffe – Medien im russisch-ukrainischen Informationskrieg“ mit Anastasia Magasowa, Matthäus Wehowski und Sebastian Ramisch-Paul (von links nach rechts) im Tillich-Bau (Foto: HAIT).

rechtsextreme Musik und NS-Memorabilien“, ‚Der Flohmarkt ruft‘. Prolegomena zu einer Kulturgeschichte des Flohmarkts, digital.

Prof. Dr. Thomas Lindenberger

- › 16.2.2023 – Vortrag: Tugend – Laster – Eitelkeit? Semantik und Philosophie des ‚Eigen-Sinns‘ zwischen Aufklärung und Disziplin, Kreativität und Herrschaftskritik. Workshop ‚Eigen-Sinn and ‚Puron‘, University of Seoul, Korea.
- › 31.3.2023 – Vortrag: ‚Geschichte als Gesellschaftskritik – ist sie noch möglich?‘ Tagung ‚COME TOGETHER – Geschichtsvermittlung interdisziplinär‘, HTWK Leipzig.
- › 18.4.2023 – Vortrag: ‚‚Freiwilligkeit‘ und ‚Ehrenamt‘. Zur Vor-Geschichte des ‚bürgerschaftlichen Engagements‘. Universität Erfurt, Abendvortrag in der kleinen Synagoge Erfurt.
- › 20.4.2023 – Teilnahme Roundtable: ‚Polarization, Illiberal Thinking and Anti-Democratic Movements – How to Confront Them. International IPSA Workshop‘. Threats to Democracy and Resiliency of Democracy – Global Perspectives‘, TU Dresden.
- › 19.7.2023 – Vortrag: ‚Verschleiß bis zur Katastrophe‘. Vortrag im DDR-Museum Berlin.

Elisabeth Oertel

- › 30.6.2023 – Vortrag, Lange Nacht der Wissenschaften der TUD: ‚Abgedriftet im Ausnahmezustand. Wie deutsche Tageszeitungen während der Pandemie über Verschwörungstheorien berichteten‘. Dresden.
- › 04.12.2023 – Poster: ‚‚Birds of a Feather?‘ Veränderte Beziehungen im rechten Spektrum infolge des Ukraine-Konfliktes‘. Digital Humanities Day, Leipzig.

Prof. Dr. Mike Schmeitzner

- › 3.2.2023 – Vortrag: ‚Überblick über den Stand der Forschungen zum NS in Sachsen‘. Universität Leipzig.
- › 27.4.2023 – Teilnahme an Podiumsdiskussion des DGB: ‚90 Jahre Besetzung der Gewerkschaftshäuser durch die SA – Enteignung und Entmachtung der freien Gewerkschaften durch die NSDAP 1933‘. Volkshaus Leipzig.
- › 2.5.2023 – Teilnahme an Podiumsdiskussion: ‚Die Gedenkstätte KZ Sachsenburg und die Dezentralisierung der Erinnerungskultur in Deutschland‘. Auftakt des Terrors. Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus. Sachsenburg.
- › 6.6.2023 – Teilnahme an Podiumsdiskussion: ‚Krieg gegen die Ukraine und deutsche Gedenkkultur an den Zwei-

ten Weltkrieg‘. HAIT mit Gedenkstätte Lager Sandbostel, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Max-Weber-Stiftung, Gedenkstätte Münchner Platz Dresden.

- › 27.6.2023 – Teilnahme Podiumsdiskussion: ‚90 Jahre SOPADE‘. Friedrich-Ebert Stiftung Büro Prag und Public History des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn, online.
- › 19.9.2023 – Fachsektion: ‚Der Körper und die Krise. Mediale (Re-)Konstruktion der ‚Spanischen Grippe‘. 54. Deutscher Historikertag in Leipzig.
- › 11.10.2023 – Teilnahme Podiumsdiskussion: Republik in Gefahr? Die Reichsexekution gegen Thüringen und Sachsen 1923. Vertretung des Freistaates Thüringen beim Bund in Berlin.
- › 19.10.2023 – Vortrag: ‚Das Freiburger Blutbad vom Oktober 1923. Die Reichswehr im besetzten Sachsen‘. Stadtbibliothek Freiberg.
- › 18.11.2023 – Vortrag: ‚Die nationalsozialistische ‚Macht-ergreifung‘ in Sachsen 1933. Voraussetzungen – Akteure – Widerstände‘. Erinnerungspolitische Fachtag, Leipzig.

Henrik Selle, Jyngi Yu, Paul Zimmermann

- › 4.12.2023 – Poster: ‚Neue Zugänge zur NS-Tageszeitung ‚Der Freiheitskampf‘. Digital Humanities Day, Leipzig.

Josephine Starke

- › 30.6.2023 – Vortrag, Lange Nacht der Wissenschaften der TUD: ‚Von kämpferischen Ossi und dekadenten Wessi. Zugehörigkeitskonstruktionen in den Biografien sächsischer AfD-Politiker‘, HAIT Dresden.
- › 27.9.2023 – Vortrag: ‚The Endangered Promise of 1989. A Cohort-based Perspective on Transformation and Dictatorship in the Political Biographies of Eastern German AfD Politicians‘. From Birth to Death. Age and Ageing in the Postsocialist Transformation, HAIT Dresden.

Michael Thoß

- › 4.12.2023 – Poster: ‚Visualisierung der Präsenz des Nationalsozialismus im Dresdner Stadtbild am Beispiel der Entwicklung der Dresdner Ortsgruppen der NSDAP (1924–1945)‘. Digital Humanities Day, Leipzig.

Dr. Matthäus Wehowski

- › 16.3.2023 – Vortrag: ‚Twittern, Streiten, Gehört werden: Als Historiker auf Social Media‘. Sharing Knowledge Talk, Universität Tübingen.
- › 17.3.2023 – Vortrag: ‚Ob’s dir gefällt oder nicht, du wirst dich fügen müssen, meine Schöne‘ – Gewaltgeschichte

und Gewaltkultur in Putins Russland. Vorsicht – Mensch?! Gewalt, Grausamkeit und demokratische Verantwortung. Evangelische Akademie Sachsen, Meißen.

- › 27.4.2023 – Vortrag: „1918 – Zur Transformation zu Demokratie und Nationalstaatlichkeit im Dreiländereck Deutschland – Polen – Tschechoslowakei“. Zeitenwenden – Wendezeiten in Mittel- und Osteuropa, Akademiezentrum Sankelmark.
- › 17.10.2023 – Vortrag: „Alkohol, Kartoffeln und Revolution. Die Jahre 1918/19 im Dreiländereck Deutschland – Polen – Tschechoslowakei“. Die Vergangenheit erlesen. HAIT Dresden (mit Dr. Sebastian Ramisch-Paul).

Dr. Manès Weisskircher

- › 6.11.2023 – Vortrag: „Rechtsextremismus versus Klimaschutz? Nationalistische Opposition in einem transnationalen Politikfeld“. Vielfältig gedacht – Perspektiven sozialer Nachhaltigkeit, TU Dresden.

Hendrik Malte Wenk

- › 3.3.2023 – Projektpräsentation: „Die Rolle des Abschnittsbevollmächtigten der Deutschen Volkspolizei in den Ermittlungen gegen sogenannte ‚Asoziale‘ in der DDR“. Geschichtsmesse 2023, Suhl.

Dr. Jakub Wondreys

- › 16.4.2023 – Vortrag: „Putin’s Puppets in the West? The Far Right’s Reaction to the 2022 Russian (Re)invasion of Ukraine“. Midwest Political Science Association (MPSA) Annual Conference, Chicago, USA.
- › 21.4.2023 – Organisation und Vortrag: „The Enemy of my Enemy is my Friend? The European Far Right’s and Far Left’s Love Affair with Putin’s Russia“. International Workshop, HAIT Dresden.
- › 26.5.2023 – Vortrag: „Putin’s puppets in the West? European far right’s voting on Russia“. D.Rad Academic Workshop: Right-wing radicalization in the EU and neighborhood since the „Two Crises“ – the pandemic and Russia’s invasion of Ukraine, FU Berlin, Berlin.
- › 8.9.2023 – Vortrag: „My enemy’s enemy is my friend? European radical left parties’ response to Russia’s war in Ukraine“. (mit Luke March), European Consortium for Political Research General Conference, Prag.

5.3 Tätigkeit in Netzwerken, Gremien und Beiräten

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am HAIT sind in Netzwerken zur Wissensvermittlung aktiv, beraten Stiftungen und Initiativen. Satzungsgemäß ist der geschäftsführende Direktor bzw. die geschäftsführende Direktorin Mitglied im Beirat der Stiftung Sächsische Gedenkstätten (StSG). Prof. Dr. Mike Schmeitzner ist unter anderem im Wissenschaftlichen Beirat der Stiftung Sächsische Gedenkstätten. Gemeinsam mit Dr. Anne Klammt führt er das langjährige Engagement des HAIT zur Erforschung der Stätten der NS-Zwangsarbeit in Sachsen fort. In diesem Zusammenhang wurde 2023 die erfolgreiche Vernetzungstätigkeit einer Arbeitsgemeinschaft weiter vorangebracht, der neben dem HAIT auch das Landesamt für Archäologie Sachsen (LfA), die StSG, die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig (GfZL), die sLAG und das Landesamt für Denkmalpflege (LfD) angehören. Die Tätigkeiten der AG gehörten zu

den im „Gesamtkonzept gegen Rechtsextremismus“ des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SMS) beschriebenen Aktivitäten. An diesem Konzept war das HAIT auch 2023 wieder mit mehreren Beiträgen aus dem Forschungsfeld der „Extremismusforschung“ beteiligt. PD Dr. Steffen Kailitz hat zudem seine Mitgliedschaft im Forschungsnetzwerk „Integrations-, Fremdenfeindlichkeits- und Rechtsextremismusforschung in Sachsen“ (IFRiS) fortgeführt.

Eine beratende Funktion hatte Dr. Maren Hachmeister in dem von anDemos (Institut für angewandte Demokratie- und Sozialforschung e. V.) umgesetzten Projekt „Miteinander politisch sein“ und in dem vom Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden und dem Stadtarchiv Dresden getragenen Vorhaben einer Ausstellung zum Verlauf der Corona-Pandemie in Sachsen.

5.4 Forschungsprojekte

Neben dem oftmals mit der einzelnen Person und ihrer spezifischen fachlichen Expertise verbundenen Transfer werden am HAIT auch Forschungsprojekte durchgeführt, die den Wissenstransfer in die Gesellschaft bereits bei der Erschließung von Quellen, ihrer Auswertung und der Vorlage der Ergebnisse als eigenständiges Ziel mitdenken und umsetzen. Dies betrifft die Projekte „Langzeitbelichtung: Arbeit und Erfahrung in der Dresdner Kamera-Industrie der Transformationsjahre 1980 bis 2000“ und „Lebensalter und digitaler Wandel. Erfahrungen älterer Engagierter mit Freiwilligkeit, Lebensalter und Digitalisierung von Nachwendezeit bis Corona-Pandemie (1980–2023)“ im Forschungsfeld „Transformationsforschung“. Die Erforschung des Endes

der Kameraherstellung durch die Firma Pentacon beinhaltet die Durchführung von Erzählcafés, einem partizipativem Format, in dessen Rahmen die Forscherinnen und Forscher nicht nur Quellenmaterial gewinnen, sondern zugleich ihre Vorgehensweisen und Ziele transparent und erlebbar machen. Das Forschungsprojekt „Lebensalter und digitaler Wandel“ möchte seine Einsichten zur Frage kommunizieren, ob und wie auch ältere ehrenamtlich engagierte Menschen zu Innovationsträgern der Digitalisierung werden und neue Formen des Austauschs etablieren können. Dies soll im letzten Drittel der Projektphase im Rahmen von Rundgesprächen mit relevanten Verbänden und Vereinen geschehen.

5.5 HAIT-Blog Denken ohne Geländer

Seit 2020 betreibt das HAIT einen Blog auf der Plattform hypotheses.org, einem Blogportal für die Geistes- und Sozialwissenschaften. Dieses Portal bietet ein technisch und inhaltlich kuratiertes Forum für wissenschaftliche und wissenschaftsnaher Blogs, die in Zusammenarbeit mit der französischen Infrastruktur OpenEdition und der Max Weber Stiftung getragen wird. Für den Blog des HAIT bedeutet dies, dass er gut sichtbar innerhalb der *scientific community* platziert ist. Das Portal hypotheses.org betreibt eigene Social Media Accounts und Newsletter, über die auf neue Beiträge und Blogs hingewiesen wird, was zu einer guten Verbreitung der Artikel beiträgt. Ein sehr wichtiger Service ist zudem die Archivierung aller Beiträge durch hypotheses.org. So bleiben Artikel auch erhalten, wenn Blogs nicht mehr weiterbetrieben werden.

2023 wurden über 450 in Deutschland herausgegebene Blogs über die Plattform veröffentlicht. Dass es sich bei dem HAIT-Blog um ein interessantes und sehr zeitgemäßes Format des Wissenstransfers handelt, belegt auch die Einladung an Maximilian Kreter, „Denken ohne Geländer“ auf dem von DRESDEN Concept zusammen mit dem TUDiSC-Projekt „Disrupt!Research“ ausgerichteten „Future Editor Forum“ im September 2023 vorzustellen.



Auf „Denken ohne Geländer“ veröffentlichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Karrierestufen Artikel unterschiedlicher Länge, die sich an eine interessierte Leserschaft richten. Fußnoten und Literaturhinweise belegen den wissenschaftlichen Hintergrund der Beiträge, während Länge und thematischer Zugang der Texte auf eine gute Allgemeinverständlichkeit ausgerichtet bleiben. Oft dienen Blogbeiträge den Projekten am HAIT dazu, Themen zu entwickeln und erste Zwischenergebnisse zugänglich zu machen. Auf „Denken ohne Geländer“ werden auch Berichte zu Ver-

anstaltungen des HAIT veröffentlicht, und schließlich wenden sich externe Autorinnen und Autoren an das Institut, um ihre Texte auf dem Blog zu publizieren. Dessen Betreuung liegt bei der Öffentlichkeitsarbeit; die Redaktion bestand 2023 aus Maximilian Kreter und wurde fallweise von Dr. Andreas Kötzting unterstützt.

2023 wurden insgesamt 26 Beiträge veröffentlicht, die alle redaktionell betreut wurden. Die Veröffentlichungstätigkeit konzentrierte sich überwiegend auf die erste Jahreshälfte; im Herbst hat ein hohes Aufkommen an weiteren Tätigkeiten in der Öffentlich-

keitsarbeit, zusammen mit der Umstrukturierung durch die Einrichtung des Aufgabenfeldes „Wissenstransfer“ am HAIT, dazu geführt, dass die Veröffentlichung einiger Beiträge auf 2024 verschoben werden musste.

Ausgewählte Beiträge aus dem Jahr 2023

Hatespeech im französischen Wahlkampf. Wie kann die Linguistik Hassrede dekonstruierbar machen?

Veröffentlicht am 12.4.2023. <https://doi.org/10.58079/pf28>

Die Linguistin Karolin Küsters, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Daniela Pirazzini, Universität Bonn, tätig ist, vermittelt Erkenntnisse der linguistischen Forschung zur Identifizierung von Hatespeech. Dabei stellt sie jene rhetorischen Stilmittel und Vorgehensweisen in den Mittelpunkt, mit denen unter anderem der Politiker Eric Zemmour im französischen Wahlkampf eine starke Polemik verbreitete, ohne jedoch eindeutig besetzte Begriffe zu verwenden.

Avantgarde gegen Apokalypse. Die Sicht der „Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands“ auf den russisch-ukrainischen Krieg.

Veröffentlicht am 8.11.2023. <https://doi.org/10.58079/pf2l>

Der Politikwissenschaftler Jan-Hinrick Pesch widmet sich in diesem Beitrag der Analyse der Perspektiven und Positionen der „Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands“ (MLPD) zum russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. Dabei nimmt der Autor die ideologischen und strategischen Positionen der Partei in den Blick und kann aufzeigen, dass die MLPD weder für Russland noch für die Ukraine Partei ergreift, sondern die Ursache in Antagonismen mehrerer Staaten, die als Instrumente kapitalistischer Kräfte um Macht und Einflussphären kämpfen, sieht.

„Infektionsquellen“ und „verwaorloste Mädchen“ Zum Umgang mit Frauen in der Besatzungszeit und der frühen Bundesrepublik.

Veröffentlicht am 6.12.2023. <https://doi.org/10.58079/pf2n>

Mit diesem Blogbeitrag hat Dr. Francesca Weil im Dezember 2023 begonnen, aus den Forschungen zu den Venerologischen Anstalten der SBZ und DDR zu berichten. Sie nimmt dabei in diesem Beitrag eine Einordnung der Stationen in die Maßnahmen vor, die in anderen Ländern und Systemen zeitgleich angewandt wurden. Aufgrund ihrer Betrachtung der Praktiken gegen von Geschlechtskrankheiten betroffenen oder auch nur vermeintlich betroffenen Frauen und Männern, kann sie dabei in der DDR und der BRD eine bis in die 1960er-Jahre fortdauernde Ungleichbehandlung feststellen.

5.6 Datenbanken und -sammlungen

Datenbanken, Verzeichnisse und Sammlungen von Dokumenten sind ein wichtiges Ergebnis der Forschung, können bei entsprechender Aufbereitung, Wissen für neue Forschungen, für die politische Bildung, für Vereine und allgemein für die interessierte Öffentlichkeit bereitstellen. Am HAIT sind fast von Beginn an digitale Verzeichnisse, Datensammlungen und Datenbanken entstanden. Vielfach handelte es sich dabei in erster Linie um Arbeitsmittel zur Durchführung von Forschungsprojekten, deren Ergebnisse in Form wissenschaftlicher Abhandlungen vorgelegt wurden. Weiterhin sind aber auch Datenbanken entstanden, mit denen zunächst Quellen erschlossen werden, die dann anschließend unterschiedlichen wissenschaftlichen Vorhaben zur Verfügung stehen. Dies trifft etwa auf die Datenbank zu den Urteilen der Sowjetischen Militärtribunale zu, die im Zuge der wissenschaftlichen Beschäftigung fortlaufend ergänzt, korrigiert und erweitert wird. Im August 2023 wurde für diese Datenbank der im Projekt DDtrust erarbeitete, sichere Online-Zugang eröffnet. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch Privatpersonen und andere Interessierte können nun über einen formalisierten Vorgang um Zugang bitten. Damit können die Daten in einem rechtlich geklärten Rahmen freigegeben werden und sind zugleich besser vor missbräuchlicher Nutzung geschützt. Die Bearbeitung der Anfragen wurde von Prof. Dr. Mike Schmeitzner durchgeführt.

Die Nutzung von Datenbanken und -sammlungen wird in hohem Maße von den Möglichkeiten der Suche in den Daten, der Art, wie Suchergebnisse gesammelt und gespei-

chert werden, und schließlich der Zitierbarkeit der Daten bestimmt. Diese Anforderungen richten sich zum einen an die Datenstruktur – und damit an die Konzeption der Datenbank –, zum anderen an die eingesetzte Software sowie schließlich an die Beschreibung der Datenbanken mit bibliografischen Daten. Während die Konzeption und Pflege der Datensammlungen und -banken meist von einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des HAIT vorangetrieben wurde und wird, ist die technische Betreuung und Gewährleistung des Zugangs eine infrastrukturelle Aufgabe, die am HAIT von der IT und dem Forschungsdatenmanagement in Zusammenarbeit mit den Digital Humanities übernommen wird.

Im Berichtszeitraum wurde die Arbeit an der Datenbank zur NSDAP-Tageszeitung „Der Freiheitskampf“ fortgeführt. Erfolgreich abgeschlossen werden konnte dabei die Erfassung des Jahrgangs 1938. Für diesen Jahrgang wurde vom bisherigen Erfassungsschema abgewichen, d. h. es wurden auch Artikel aufgenommen, die sich unmittelbar auf die 1938 erfolgte Annexion von Teilen der Tschechoslowakei und die Einrichtung des Sudetengaus beziehen. Weiterhin ist eine neue Benutzeroberfläche konzipiert und von September an umgesetzt worden. Die abschließende Optimierung der Suche und der Benutzerfreundlichkeit einzelner Funktionen wird im Frühjahr 2024 abgeschlossen.

Im internen Bereich des Digitallabors des HAIT wurde 2023 außerdem die Visualisierung und Auswertung von Daten der Projekte DIKUSA und Varieties of Political Regimes (Va-PoReg) vorbereitet.

Vom HAIT betreute und für die wissenschaftliche Nutzung aufbereitete Datenbanken und -sammlungen

Die NS-Zeitung „Der Freiheitskampf“

Aufgrund von Kriegsverlusten und gezielten Aktenvernichtungen sind nur wenige Quellen zur NS-Herrschaft in Sachsen überliefert. Um dies etwas auszugleichen, wird die NS-Tageszeitung systematisch nach Artikeln ausgewertet, die einen Bezug zu Sachsen und Dresden haben. Online frei zugänglich sind bis Dezember 2023 rund 31 500 Einträge, die zu entsprechenden Beiträgen in der Zeitung führen.



Postkarte als Werbematerial für die Datenbank „Der Freiheitskampf“, Oktober 2023 (Grafik: E. Oertel, HAIT)

SMT – Sowjetische Militärtribunale 1944–1955

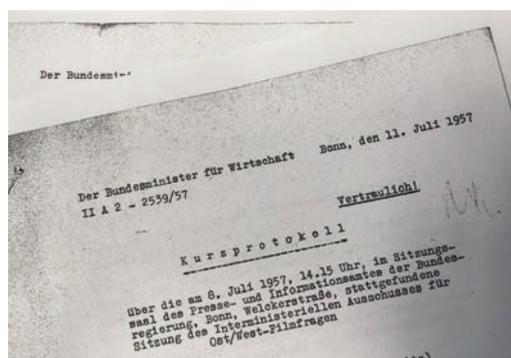
Das HAIT unterhält eine Datenbank mit über 31 000 Einträgen zu Verurteilungen Deutscher durch die Sowjetischen Militärtribunale von 1944 bis 1955. Die Datenbank kann von Forscherinnen und Forschern auf Anfrage hin am HAIT eingesehen werden. Der Zugang erfolgt über DDTrust, einer Datentreuhandstelle an der TU Dresden.



Coverbild der Publikation zur Datenbank SMT (Foto: Imperial War Museum London, BU 8572)

West-Ost-Filmzensur. Der Interministerielle Ausschuss und die Zensur von DEFA-Filmen in der BRD

Die Datenbank umfasst Einträge zu 634 Filmen, die von 1954 bis 1966 vom interministeriellen Ausschuss geprüft wurden, und von denen 105 nur unter Auflagen oder auch gar nicht in der BRD gezeigt werden durften. Die Aufnahme wurde 2018 abgeschlossen und die Datenbank ist seither frei online unter filmzensur-ostwest.de nutzbar.



Protokolle des Interministeriellen Ausschusses (Foto Andreas Kötzing)

Pressearchiv des HAIT

Nach Anmeldung kann in der Bibliothek des HAIT in der eigenen Pressedatenbank recherchiert werden. Gesammelt werden seit 1994 Beiträge aus sächsischen Tageszeitungen, die über Forschungen am HAIT berichten oder unter Mitarbeit von Mitgliedern des HAIT entstanden sind.

5.7 Medien

Auf vielfältige Weise haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des HAIT ihr Wissen 2023 für journalistische Beiträge zur Verfügung gestellt. Dies erfolgte im Rahmen von Interviews für Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen. Große Resonanz fand ein Artikel von Andreas Kötzling in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), in dem er die Hintergründe eines Fotos vom Reichstagsbrand beleuchtet, das jahrzehntelang als authentische Aufnahme von 1933 galt, tatsächlich jedoch aus einem DEFA-Spielfilm aus den 1950er-Jahren

5.7.1 Ausgewählte Beiträge

Aus Sächsische Zeitung / sächsische.de / von Niels Heudtlaß, erschienen am 23.3.2023



Ist die westliche Demokratie in Gefahr – wie 1933?

Bericht in der Sächsischen Zeitung zum Podiumsgespräch „90 Jahre Machtergreifung: Könnte sich die Zerstörung der Demokratie heute wiederholen?“ mit Thomas Lindenberger, Mike Schmeitzner, Marianne Kneuer und Christian Avenarius.

Podcast, MDR Sachsenradio, veröffentlicht am 25.4.2023



Zwischen Zweifel und Irrglaube – Wenn die Erde „flach wird“ und wie wir damit umgehen

Maximilian Kreter diskutierte in der Sendung „Dienstags Direkt“ mit Piotr Kocyba, Malte Reinke-Dieker und Johannes Gemkow zu Verschwörungserzählungen/-ideologien und dem entsprechenden gesellschaftlichen Umgang.

stammt. Dr. Francesca Weil hat ein Filmteam der Constantin Entertainment GmbH fachlich umfassend bei der Erstellung eines Dokumentarfilms über die geschlossenen Venerologischen Stationen für Frauen in der DDR beraten. Dieser wurde am 10. Dezember 2023 in der ARD ausgestrahlt. Sie unterstützte ebenfalls den Mitteldeutschen Rundfunk bei der Erstellung eines Podcasts zur selben Thematik, der im Frühjahr 2024 veröffentlicht werden soll. Außerdem hat sie beiden Teams Zeitzeuginnen aus Leipzig vermittelt.

Interview, Philip May, Deutschlandfunk, veröffentlicht am 27.4.2023



Junge Alternative. Extremismusforscher befürwortet Einordnung als „gesichert rechtsextremistisch“

Steffen Kailitz im DLF zur Einstufung der Jugendorganisation der AfD, der Jungen Alternative, als „gesichert rechtsextremistisch“ durch das Bundesamt für Verfassungsschutz.

Interview mit Fatemeh Hippler. Sächsische Zeitung / sächsische.de, von Oliver Reinhard, erschienen am 5.5.2023

Integration: Warum sie Zuwandererinnen leichter fällt als ihren Männern

Viele Familien von afghanischen Ortskräften kommen nach Sachsen. Die Leipziger Politologin Fatemeh Hippler forscht über deren kulturelle Anpassung.

Fatemeh Hippler wurde 1982 im Iran geboren, studierte dort Journalismus und Kulturwissenschaft, ging 2011 nach Deutschland und promovierte an der Uni Augsburg in Politikwissenschaft. Sie arbeitet am Dresdner Hannah-Arendt-Institut und veranstaltet zusammen mit ihrer Kollegin Francesca Weil am 8. und 9. Mai den Workshop „Akkulturationsprozesse nach Deutschland geflüchteter afghanischer Frauen“. Wir sprachen mit Frau Hippler über die großen Unterschiede zwischen Zuwandererinnen, über deren Emanzipation in Deutschland und darüber, dass ihre Männer damit oft Probleme haben.

Frau Dr. Hippler, Sie arbeiten an einer Studie über Akkulturation afghanischer und iranischer Frauen in Deutschland, also über deren kulturelle Anpassungsleistung. Jetzt organisieren Sie an der TU Dresden einen Workshop dazu. Wie kamen Sie auf das Thema?

Wenn wir hier über afghanische Frauen reden, geht es immer nur um Burka und Unterdrückung. Dabei gibt es so viele unterschiedlichen Potenziale! Ich bin 2011 nach Deutschland gekommen, um zu promovieren. Ich habe mich seit 2016 in der Flüchtlingshilfe als Sprachmittlerin engagiert, um zu verstehen, welche Bedürfnisse die Frauen haben. Dann war ich zweieinhalb Jahre beruflich in Pakistan, habe im Bereich der nachhaltigen Entwicklung gearbeitet und dabei intensiv mit afghanischen Frauen zu tun gehabt, von denen ja sehr viele im pakistanischen und noch mehr im iranischen Exil leben. Meine Studie über die Akkulturation afghanischer Frauen in Deutschland ist in der Vorbereitung, und gerade der Gender-Aspekt von Migration und kultureller Anpassung war für mich immer sehr reizvoll.

Sie selbst stammen aus dem Iran.

Deshalb habe ich viele Vergleichsmöglichkeiten zwischen afghanischen und iranischen Frauen. Meine wichtigsten Erkenntnisfragen sind: Wie passen sie sich kulturell an die Aufnahmegesellschaft an? Denn woher die Frauen kommen, beeinflusst ihre Fähigkeiten zur Akkulturation. Und da gibt es große Unterschiede zwischen den Frauen aus Iran und aus Afghanistan. Das schlägt sich auch in deren Sichtbarkeit in Deutschland nieder.

Inwiefern?

Akkulturation ist ein Prozess, in dem Migranten sich sozial, psychologisch und kulturell verändern, wenn sie in einem neuen Land sind und eine neue Kultur erleben. Es bedeutet, dass sie Wissen, Werte, Normen, Institutionen, Fähigkeiten, Techniken, Gewohnheiten und die Sprache der Aufnahmekultur übernehmen. Die afghanischen Migrantinnen zeigen hohe Potenziale für Akkulturation.

Welche wären das?

Zunächst möchte ich klarstellen, dass ich zwar erste Erkenntnisse habe, die ich aber noch viel stärker durch weitere Forschungen vertiefen muss. Nach dem, was ich bisher sagen kann, ist es natürlich ein sehr großer Unterschied, ob die Frauen vom Land in Afghanistan kommen oder aus der Stadt. Die Städterinnen sind vielfach gebildet, auf dem Land sieht das ganz anders aus. Entsprechend sind deren Fähigkei-

ten zur Akkulturation ausgebildet. Akkulturation funktioniert über Sprache, Netzwerke, Arbeit und Nachbarschaft. Und daran, wie sich die Frauen integrieren in diesem Kontext, sehe ich, dass die afghanischen Frauen aus dem Iran schneller und kompetenter sind als die Frauen, die aus Afghanistan migrieren. Die größten Unterschiede bestehen zwischen Afghaninnen vom Land und Frauen aus iranischen Städten.

Woher rührt dieser Unterschied zwischen Afghaninnen und Iranerinnen?

Das kann ich noch nicht empirisch belegen, aber meine Arbeitshypothese ist: Im Iran herrscht zwar ein religiöses Unterdrückungssystem, unter dem Frauen massiv leiden. Aber gerade deshalb ist die Frauenbewegung auch sehr stark, und sie sind im Iran grundsätzlich freier, moderner, liberaler und feministischer.

Aus welchen Gründen?

Weil der Iran wesentlich weiter entwickelt ist als Afghanistan. Das betrifft die Kultur, die Bildung, was beides in der iranischen Gesellschaft sehr wichtig ist. Die Alphabetisierung ist dort wesentlich weiter fortgeschritten als in Afghanistan. Auch die Organisation des öffentlichen Lebens bis hinein in die Bürokratie funktioniert deutlich besser. Deswegen können sich Menschen aus dem Iran in Deutschland auch wesentlich schneller und mit weniger Problemen zurechtfinden als Menschen aus Afghanistan

Warum diese Unterschiede trotz Unterdrückung?

Der Islamismus hat in den islamischen Ländern sehr unterschiedliche Ausprägungen. Auch der Islamismus in Afghanistan unterscheidet sich sehr von dem im Iran. Dort ist der Islamismus Ende der Siebziger an die Macht gekommen, als modernes Gedankengut und Liberalismus längst in der Gesellschaft verankert waren und trotz allem nie wieder aus ihr verschwunden sind. Das Konzept des modern organisierten Staates hatte bereits sehr gut funktioniert. In Afghanistan hingegen hat der Staat kaum funktioniert, die Moderne und liberales Gedankengut haben sich niemals durchsetzen können. Auch in den 20 Jahren der Vertreibung der Taliban und der westlichen Hilfe ist das nicht wirklich gelungen.

Was immer wieder auffällt: Frauen meistern den kulturellen Anpassungsprozess in Deutschland häufig besser als Männer. Können Sie das bestätigen?

Ja, Frauen passen sich kulturell schneller und besser an als Männer. Das ist aber eine allgemeine Erkenntnis, die sich

nicht nur auf Frauen aus Afghanistan und Iran beschränkt. Dass Frauen generell eine größere Akkulturationsfähigkeit haben, zeigen seit Jahren Migrationsforschungen auf der ganzen Welt, gerade in den traditionellen Einwanderungsländern wie Kanada, USA und Australien.

Wie wirkt sich das konkret in Deutschland aus?

Ich arbeite auch als Migrationsberaterin, ich will zwar nicht generalisieren, aber meine Perspektive über Akkulturation hat sich geändert. Laut meiner Erfahrung wollen diejenigen, die aus dem Iran kommen, nicht lange von Staatshilfe abhängig sein. Sie nehmen ihre Schicksale selber in die Hand, auch und gerade iranische Frauen. Sie lernen die deutsche Sprache schneller, arbeiten sich schneller in die Bürokratie ein und sind die besseren Netzwerker in der einheimischen Nachbarschaft.

Gibt es auch Zusammenhalt unter Afghanen und Iranern in Deutschland?

Aber ja. Im Iran erleben Afghanen Rassismus, hier halten sie aber zusammen, sie sind vielfach befreundet, helfen und besuchen sich gegenseitig. Der Informationsaustausch wichtig, gerade für Frauen, und viele sind völlig verblüfft, wenn sie erfahren, was Frauen für Rechte in Deutschland haben. Vor allem Afghaninnen wussten oft nicht, was für sie hier alles möglich ist. Jedenfalls theoretisch. Aber nicht jede Frau hat den Mut, ihre Rechte gegenüber ihren Männern auch wahrzunehmen geschweige denn sich zu emanzipieren.

Von denen, die es doch tun, haben sich viele Frauen sozusagen durch ihre Selbstständigkeit von den Männern emanzipiert, viele Ehen sind gescheitert. Ist das Risiko unter den Afghaninnen und Afghanen höher?

Es kommt ein bisschen auf die Generationen an. Sehr traditionell orientierte Männer aus Afghanistan, die es gewohnt sind, das alleinige Sagen in der Ehe zu haben, kommen nicht damit klar, wenn ihre Frauen selbstständiger werden und ihnen bald vieles voraushaben. Die meisten von ihnen, aber auch viele Männer aus dem Iran, legen Wert auf die traditionelle Rolle von Frauen, also die Beschränkung auf die Familie und das Zuhause. Aber zumindest im Iran ändert sich das sehr stark. In der jüngeren Generation akzeptieren immer mehr Männer nicht nur aktive emanzipierte moderne Frauen, sie legen sogar Wert darauf. Vielleicht ist auch das ein Zeichen dafür, dass die Diktatur im Iran ihrem Ende entgegengeht.

Andreas Kötzing im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, erschienen am 12.5.2023

Ist das etwa die Sache mit der Brandstiftung?

Der Reichstag brennt! Die Kuppel ist von Rauch umhüllt, Flammen schlagen aus allen Fenstern. Eine drängelnde Menschenmenge hat sich vor dem Gebäude versammelt und blickt auf das um sich greifende Feuer. Wenige Fotos von einem historischen Ereignis sind so markant wie dieses: Es ist der 27. Februar 1933 in Berlin, eindeutig. Eindeutig?

Wenn heute über die täuschende Bearbeitung von Fotos durch Künstliche Intelligenz diskutiert wird, kann man leicht den Eindruck gewinnen, es handele sich bei solchen Manipulationen um ein neues Phänomen. Tatsächlich sind Bildbearbeitungen, die einen falschen Eindruck von der Wirklichkeit erzeugen, aber beinahe so alt wie das Medium selbst. Das bekannte Foto vom Reichstagsbrand, das seit Jahrzehnten in Schulbüchern, Zeitungsartikeln und anderen Medien verwendet wird, um das Ereignis zu illustrieren, ist dafür ein prägnantes Beispiel, denn es stammt nicht vom Abend des 27. Februars 1933, sondern aus einem DEFA-Spielfilm. Darauf hat kürzlich der Journalist Uwe Soukup in der „taz“ hingewiesen. Der Anlass war eine neue Arte-Dokumentation über den Reichstagsbrand, welche die Spielfilmszenen der DEFA an prominenter Stelle verwendete, ohne auf ihren Ursprung hinzuweisen.

Auch in zahlreichen anderen Medien, die über den neunzigsten Jahrestag des Reichstagsbrandes berichteten, wurde das Motiv jüngst verwendet, unter anderem auf dem Titelbild der „Süddeutschen Zeitung“ und auch in einem Onlineartikel der F.A.Z. Doch wie konnte aus einem fiktionalen Film aus der DDR ein scheinbar authentisches Foto vom Reichstagsbrand werden? Und warum ist das so lange Zeit niemandem aufgefallen?

Die Deutsche Film AG (DEFA), das staatliche Filmproduktionsstudio in Babelsberg, stellte 1955 einen Film über die Hintergründe des Reichstagsbrandes mit dem Titel „Der Teufelskreis“ her. Regie führte Carl Ballhaus. Das Drehbuch basierte auf einem Theaterstück, in dem die Nationalsozialisten selbst als Brandstifter entlarvt werden sollten. Im Mittelpunkt des Films steht der Prozess gegen Marinus van der Lubbe und eine Gruppe kommunistischer Politiker um Georgi Dimitroff, die einer Verschwörung beschuldigt wurden.

„Der Teufelskreis“ ist eher hölzern inszeniert, die Figuren wirken schablonenhaft, und die Geschichte ist vorhersehbar. Aber die Inszenierung des Reichstagsbrandes hatte weitreichende Auswirkungen. Im DEFA-Spielfilmstudio wurde ein verkleinertes Modell des Reichstags maßstabsgetreu nachgebaut und für die Dreharbeiten spektakulär in Brand gesetzt. Im Film gibt es zwei Szenen, in denen das brennende Gebäude zu sehen ist – einmal mit einer Menschengruppe im Vordergrund, während Polizisten am Reichstag eintreffen und das Gebäude absperren. Hierfür wurde der brennende Reichstag mithilfe einer Rückprojektion in die Szene eingefügt. Etwas später im Film sieht man das brennende Modell noch einmal in einer größeren Aufnahme frontal von vorne.

Die Szenen im Film sind kurz, sie dauern insgesamt nur wenige Sekunden. Vergleicht man die Aufnahmen mit dem bekannten Foto vom Reichstagsbrand, dann ist die Herkunft offensichtlich: Das Bild stammt eindeutig aus dem Filmmaterial. Dass die nachgestellte Szene als echt angesehen wurde, hing mit der Verwendung des Filmmaterials in der DDR zusammen. Denn die Bilder vom brennenden Reichstags-Modell nutzte die DEFA intern weiter.

Nur ein halbes Jahr später griffen die Regisseure Andrew und Annelie Thorndike auf die Aufnahmen zurück und verwendeten sie für eine kurze Sequenz in ihrem Dokumentarfilm „Du und mancher Kamerad“, der zu den aufwendigsten Produktionen der DEFA in den Fünfzigerjahren zählt. Die Thorndikes entwarfen darin ein propagandistisch gefärbtes Geschichtsbild der historischen Entwicklung in Deutschland vom späten Kaiserreich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Archivbilder wurden mit nachgestellten Szenen und Sequenzen aus Spielfilmen zu einem vermeintlichen Tatsachenbericht vermengt, ohne dass auf die unterschiedlichen Ursprünge der Aufnahmen hingewiesen wurde. Die Szene vom Reichstagsbrand aus „Der Teufelskreis“ wurde verwendet, weil es keine authentischen Filmaufnahmen vom Abend des Brandes gab.

„Du und mancher Kamerad“ wurde von der DEFA sehr erfolgreich ins Ausland verkauft – insgesamt in fast fünfzig Länder, darunter Frankreich, Großbritannien, Italien und Schweden. Die gestellte Szene vom Reichstagsbrand konnte dort leicht als dokumentarisch missverstanden werden, denn die Thorndikes hatten das Spielfilmmaterial nachträglich zerkratzt und optisch verfremdet, um es älter wirken zu lassen. Der Effekt hat funktioniert: Unter anderem griff der britische Regisseur Paul Rotha für seinen Dokumentarfilm „Das Leben Adolf Hitlers“ (1961) auf Filmmaterial aus „Du und mancher

Kamerad“ zurück und übernahm dabei – wahrscheinlich unwissentlich – auch die kurzen Einstellungen der DEFA zum Reichstagsbrand. Damit hatten die Aufnahmen endgültig die Schwelle vom fiktionalen zum „echten“ Bildmaterial überschritten.

Rothas Film wurde international breit rezipiert und diente wiederum selbst als Vorlage und Inspiration für andere Kompilationsfilme über die Zeit des Nationalsozialismus, die überwiegend aus Archivmaterial zusammengestellt wurden. Das Filmmaterial vom Reichstagsbrand wurde seitdem immer wieder verwendet, beispielsweise in dem einflussreichen Dokumentarfilm „Hitler – eine Karriere“ (1977) von Joachim Fest und Christian Herrendoerfer, der auf Fests Hitlers Biographie basiert. Die Authentizität der Filmaufnahmen vom Reichstagsbrand wurde nicht mehr infrage gestellt.

Wann genau aus dem DEFA-Filmmaterial das berühmte Foto hergestellt und zum ersten Mal als authentisches Motiv verwendet wurde, lässt sich heute wohl nicht mehr klären. Verstärkt taucht das Foto erst seit der Jahrtausendwende in Zeitungen und Büchern auf, unter anderem in einem Artikel von Klaus Wiegrefe im „Spiegel“ aus dem Jahr 2001, der sich mit der geschichtswissenschaftlichen Kontroverse um den Reichstagsbrand und der umstrittenen These der Alleintäterschaft befasst. Der „Spiegel“ nutzte das Foto als Aufmacher für den Artikel, ohne eine Quelle zu nennen. Neue Nachforschungen zeigen, dass das Foto aber auch schon deutlich früher verwendet wurde, in westdeutschen Schulbüchern und populärwissenschaftlichen Publikationen. In der DDR war es anscheinend nicht verbreitet.

Interessanterweise konnte keine der deutschen Bildagenturen, die das Foto aktuell vertreiben, auf Nachfrage genauere Angaben dazu machen, wie es in ihren Besitz gekommen ist. Eine interessante Spur führt dabei nach Großbritannien zur Agentur Topfoto, die von vielen deutschen Agenturen als ursprünglicher Lizenzgeber für das Foto genannt wird. Viele der Bilder, die sich heute im Bestand der britischen Agentur befinden, stammen tatsächlich aus historischen Filmaufnahmen oder aus Pressematerialien, die in Großbritannien verbreitet wurden. Denkbar ist, dass das Foto vom Reichstagsbrand bei Topfoto aus Paul Rothas Dokumentarfilm entnommen wurde – im Glauben, es handele sich um eine dokumentarische Szene, doch belegen lässt sich dies nicht.

Dass das Foto über Jahrzehnte hinweg als Originalaufnahme verwendet wurde, verwundert kaum. Anders als die Filmaufnahmen, die im Grunde leicht als nachgestellte Szenen zu erkennen sind – wie sollte an dem Abend so schnell ein

professionelles Filmteam zum Reichstag gekommen sein? –, ist das Foto schwerer als Inszenierung zu erkennen. Zudem war der fiktionale Ursprung bislang nirgends dokumentiert. Erst kürzlich haben einige Agenturen die Bildbeschreibung geändert. Doch damit allein lässt sich die unreflektierte Verwendung des Bildes nicht erklären. Ausschlaggebend dafür war vielmehr, dass es nur wenige authentische Fotos vom brennenden Reichstagsgebäude gibt, die alle weniger eindrucksvoll sind als das Foto aus dem Spielfilm.

Da die DEFA den gesamten Reichstag in Flammen setzte, erscheint der Brand noch dramatischer, als er in Wirklichkeit war. Das Feuer am 27. Februar 1933 zerstörte zwar den gesamten Plenarsaal, der Rest des Gebäudes blieb davon aber weitestgehend unberührt. Flammen und Rauch traten nur aus der Kuppel hervor, nicht aus allen Fenstern des Reichstags. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass die Darstellung der DEFA die Rezeption des historischen Ereignisses maßgeblich beeinflusst hat. Nicht selten liest man in Büchern oder Zeitungsartikeln über den Reichstagsbrand, der gesamte Reichstag habe in Flammen gestanden oder sei gar bis auf die Grundmauern niedergebrannt – so wie es in den nachgestellten Szenen der DEFA zu sehen ist.

Auch andere oft reproduzierte Fotos vom Reichstagsbrand sind nachträglich verändert worden, um dramatischer zu wirken, etwa durch hineinretuschierte Flammen. Der Fall zeigt, wie sehr unsere Wahrnehmung der Vergangenheit von visuellen Eindrücken geprägt ist. Vermeintlich authentische Fotos oder Filmaufnahmen können täuschen, gerade wenn man sie gut zu kennen meint. [...]

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv

Interview, Deutschlandfunk NOVA, veröffentlicht am 16.6.2023.



Eine Stunde History – 17. Juni 1953

Im Podcast „Eine Stunde History“ von DLF Nova spricht Mike Schmeitzner ab 25:50 min. über den sowjetischen Einfluss auf den Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR.

Matthäus Wehowski. Nadja Zinsmeister mit dpa-Material, Frankfurter Rundschau, erschienen am 19.6.2023.

Experte: Prigoschin treibt „Russlands Zerfall“ voran

Matthäus Wehowski zu Prigoschin und dem Zerfall Russlands durch die Freilassungen in der Wagner-Armee.

Kiew/Moskau – In Russland sind 32 000 Straftäter, die von der Privatararmee Wagner für den Ukraine-Krieg angeworben und als Soldaten eingesetzt wurden, als freie Männer nach Russland zurückgekehrt. Wie der Wagner-Chef Jewgeni Prigoschin am Sonntag mitteilte, hätten die Straftäter ihren Vertrag und den Einsatz bei den Kämpfen erfüllt. Einen Teil der Soldaten hatte er zuvor persönlich angeworben.

Experte: Wagners freigelassene Ex-Häftlinge treiben „Russlands Zerfall“ voran

Experten beobachten die zahlreichen Freilassungen in der Wagner-Armee mit Besorgnis. Insbesondere Frauen und Menschenrechtler sind unruhig hinsichtlich der Tatsache, dass so viele Straftäter, darunter Mörder und andere Gewalttäter, begnadigt und vorzeitig wieder auf die russische Gesellschaft losgelassen würden. Teils hatten die verurteilten Schwerverbrecher bereits neue Morde begangen.

„Die Gefängnisse werden nun für Menschen gebraucht, die sich gegen Krieg und für Demokratie einsetzen. Mörder und Vergewaltiger kommen stattdessen ungestraft davon“, kommentiert Dr. Matthäus Wehowski die Freilassungen der Straftäter durch Prigoschin auf Twitter. Der Historiker arbeitet am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung. Zu den Freigelassenen würden laut ihm Mörder, Vergewaltiger, Gewaltverbrecher und Neonazis gehören. „Der Zerfall der russischen Gesellschaft setzt sich ungebremst fort.“

Wagner-Chef Prigoschin verteidigt Rekrutierung von Häftlingen für Ukraine-Krieg

Prigoschin selbst bezeichnet seine Rekrutierung von Straftätern für den laufenden Ukraine-Krieg und die anschließende Freilassung hingegen als „großes Resozialisierungsprogramm“. So behauptete der Wagner-Chef in einer Sprachnachricht auf seinem Telegram-Kanal, dass die Freigelassenen im Anschluss insgesamt nur 83 Verbrechen begangen hätten. Das seien 80 Mal weniger Straftaten als von jenen, die regulär nach Verbüßung ihrer Strafe auf freien Fuß kamen.

Wehowski übt an der Formulierung Prigoschins Kritik aus. Soldaten würden demnach ‚resozialisiert‘ durch die Brutalisierung im Angriffskrieg“ werden, schreibt der Historiker weiter. Die Bedingung für eine Freilassung der Straftäter war, mindestens sechs Monate Kampfeinsätze in der Ukraine zu absolvieren. Wer der Vereinbarung zustimmte, bekam auf einen Vertrag eine Begnadigung durch den russischen Präsidenten Wladimir Putin zugesichert, sollte er seinen Kampfeinsatz in der Ukraine überleben.

Russische Häftlinge kämpfen für Wagner: Auch Regierung folgt nun Prigoschins Taktik

Im März hatte Wagner-Chef Prigoschin von 5.000 entlassenen Ex-Häftlinge aus den Wagner-Reihen gesprochen. Nach der Eroberung der ostukrainischen Stadt Bachmut hatte er auch mitgeteilt, dass er bei den Kämpfen dort 20.000 Männer verloren habe, davon allein 10.000 Ex-Häftlinge. Prigoschin hatte sich zahlreich dafür eingesetzt, dass auch die verstorbenen Straftäter ein Begräbnis mit militärischen Ehren erhielten.

Unterdessen soll Russland weiterhin massenhaft Gefangene aus Straflagern für den Kriegsdienst in der Ukraine anwerben. Nicht nur die Privatarmee Wagner, sondern vor allem auch das russische Verteidigungsministerium nutze mittlerweile diese Möglichkeit, neue Soldaten anzuwerben.

Interview mit Thomas Lindenberger. Aus Sächsische Zeitung / sächsische.de / von Oliver Reinhard, erschienen am 22.6.2023

AfD als Forschungsprojekt: Warum Sachsen ein Totalitarismus-Problem hat

Dresdens Hannah Arendt Institut erforscht seit 30 Jahren politischen Extremismus und klärt darüber auf. Ein Gespräch mit Direktor Thomas Lindenberger.

Seit seiner Gründung im Juni 1993 ist das Dresdner Hannah Arendt-Institut für Totalitarismusforschung eine der wichtigsten Institutionen ihrer Art in Deutschland. In der ersten Hälfte seiner Existenz gab es oft Unruhe im und um das Institut, einige galten gar als „Skandal“. Seither ist es öffentlich stiller um das HAIT geworden – dabei ist es größer, diverser und aktiver denn je. Wir sprachen mit Thomas Lindenberger (67), seit 2017 Direktor, über den langen Weg in eine blühende Institutsgegenwart und über das wachsende Problem, das nicht nur Sachsen mit Totalitarismus und Extremismus hat.

Herr Professor Lindenberger, wird nach 30 Jahren immer noch diskutiert, ob der umstrittene Instituts-Name geändert werden sollte?

Ja, das war immer mal wieder Thema, weil die Totalitarismusforschung auf einem Konzept beruht, das in sich sehr widersprüchlich ist. Es hat seine wissenschaftlichen und auch politischen Verdienste. Aber „Totalitarismus“ war auch ein Kampfbegriff, vor allem im Kalten Krieg.

Nach der Totalitarismus-Theorie gibt es eine große Mitte, die von den extremen Rändern bedroht wird. Oft wurde sie benutzt, um wahlweise Nationalsozialismus oder Stalinismus zu relativieren.

Deshalb verstehen wir uns als ein Institut für Autokratie- und Demokratieforschung, dem es um das historische und gegenwärtige Verhältnis von Autokratien und autoritären terroristischen Bewegungen im Verhältnis zur Demokratie geht.

Die Bedrohung durch Rechtsextremismus auf die gleiche Gefahrenstufe zu stellen wie die durch Linksextremismus; das wurde und wird ja auch heute in Sachsen versucht, selbst vonseiten der Landespolitik. Irritiert Sie das?

Nein. Wir haben in jüngster Zeit nicht nur in Deutschland vielfältig beobachten müssen, dass das Totalitarismus-Konzept noch auf eine bedrückende Weise aktuell ist. Denken wir an die Entwicklung der letzten Jahre vor allem in Russland oder auch in China, sollte man dieses Konzept als historischen Orientierungspunkt unbedingt im Gedächtnis behalten. Es hilft uns, zu erkennen, wohin gewisse aktuelle Entwicklungen führen können und welches gefährliche Potenzial sie haben, international und regional. Insofern sage ich: den Namen nicht entsorgen, sondern ihn als Herausforderung begreifen und beibehalten.

Rechtsextremismus findet auf dem Land kaum Widerstand

„Die“ neutrale Mitte, von der die Theorie ausgeht, gibt es so auch gar nicht mehr. Sind nicht im Gegenteil Totalitarismus und Extremismus gerade in weiten Teilen unserer Region längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen?

Ja, und genau das war ein großes Thema für unsere Namensgeberin Hannah Arendt: Wie dringt Extremismus in die Mitte der Gesellschaft vor, warum macht ausgerechnet die Mitte extreme Bewegungen zu Massenbewegungen? Diverse Umfrageergebnisse der letzten Zeit oder Berichte über einzelne Gegenden, zumal in Ostdeutschland, zeigen: Genau das macht die Brisanz von menschenverachtenden Ideologi-

en und Einstellungen wie Rassismus, Antisemitismus und Homophobie aus. Wir haben in Deutschland noch keine Gegenden, die komplett von derartigen Tendenzen durchdrungen sind. Aber wir sehen Potenziale dafür. Um das verstehen zu können, dafür ist die Totalitarismustheorie nach wie vor eine Inspirationsquelle.

Worin drückt sich die Gefahr des Totalitarismus in Sachsen besonders aus?

Ein großes Thema, aber nicht nur in Sachsen, sondern überall, ist die Negierung von unbestreitbaren Fakten und wissenschaftlich erwiesenen Tatsachen in den rechtsextremen und populistischen Bewegungen. In den letzten drei Jahren ist das, was wir als Verschwörungstheorien und Einsatz der Lüge als Mittel der Propaganda kennenlernen mussten, intensiver geworden denn je. Dass ein Teil der politischen Akteure mit Lügen arbeitet, nur um auf diese Weise das politische System außer Kurs zu setzen, ist eine ganz große Gefahr der Gegenwart.

Neben Faktenleugnung und Verschwörungserzählungen manifestiert sich der Extremismus aber auch in politischen Ansichten, in Autoritarismus, Demokratiefeindlichkeit und Rassismus. Ist das eher ein ländliches Problem?

Es ist kein rein ländliches oder kleinstädtisches Phänomen. Radikalismus und Extremismus sind dort aber teilweise sichtbar, weil das offensive Protestpotenzial größer ist und sich vor allem ungestörter entfalten kann, wie es gerade die Corona-Krise gezeigt hat. In Großstädten ist das gesellschaftliche Mischungsverhältnis anders, da gibt es mehr Menschen mit nicht-radikalen Ansichten und entsprechend mehr Widerspruch gegen Extremismus. Insgesamt aber muss man sagen, dass der antitotalitäre Grundkonsens, der sich in der alten Bundesrepublik wie auch im vereinten Deutschland lange einer breiten und – jedenfalls an der Oberfläche betrachtet – selbstverständlichen Zustimmung erfreuen konnte, sich ganz allmählich auflösen beginnt. Das ist erschreckend.

Warum „beginnt“? Ist diese Entwicklung nicht längst in vollem Gange?

Etliche demokratische Errungenschaften, die sich die Bundesrepublik und auch die vereinigte Bundesrepublik erarbeitet hat, werden infrage gestellt, und das nicht nur durch die AfD. Das betrifft etwa die Geschlechterpolitik, den Umgang mit Einwanderung, das betrifft sowohl Menschen, die hier ganz akut Zuflucht suchen, wie auch jene, die durch Migration schon seit langem Deutsche geworden sind. Wer in diesen

Dingen einen Rollback betreibt, stellt demokratische Grundwerte infrage.

Die Rollback-Partei schlechthin ist ja die AfD. Ist es bezeichnend, dass sie desto mehr Zuspruch erhält, je stärker sie sich von einer radikalen zu einer extremistischen Partei entwickelt?

Das ist eine der Brot-und-Butter-Fragen für die Demokratie in Deutschland: Wie geschlossen treten die demokratischen Kräfte derjenigen, die den antitotalitären Grundkonsens verteidigen, gegen diese Partei an, oder halten sich zumindest fern von ihr?

Auch in Sachsen kommt es in den Regionen zur Zusammenarbeit von CDU- mit AfD-Politikern. Obwohl Ministerpräsident Kretschmer eben wieder das Kooperationsverbot bestätigt hat.

Ja, die berühmte Brandmauer. Alles hängt letztlich davon ab, ob diese strikte Abgrenzung auch eingehalten wird. Das ist eine der zentralen Herausforderungen, gerade hier in Ostdeutschland. Für ein Institut wie das unsere liegt darin natürlich eine große Aufgabe, sich auch mit diesen Tendenzen und Fragen so intensiv wie möglich zu beschäftigen. Daher gehören die AfD und die Freien Sachsen, aber auch andere Gruppen zu unseren Forschungsgegenständen.

Deutschlandfunk Kultur, Susanne Luerweg, veröffentlicht am 22.7.2023



Intelligent oder manipulativ?

Im Rahmen der Themenreihe „Intelligenz“ hat der „Deutschlandfunk“ mit Andreas Kötzing über die Bedeutung von Filmpropaganda und den Einfluss von KI auf das Filmwesen gesprochen.

Interview mit Mike Schmeitzner. Sächsische Zeitung / sächsische.de / Oliver Reinhard, erschienen am 29.10.2023

Lässt sich die Sachsen-Krise von 1923 mit der Krisensituation 2023 vergleichen?

Historiker Mike Schmeitzner glaubt, die ewigen historischen Vergleiche können dazu führen, dass man aktuelle Probleme und Formen des Extremismus falsch einschätzt.

Herr Schmeitzner, den Rückblick auf 1923 dominieren drei Ereignisse: Ruhrbesetzung mit Ruhrkampf, Hyperin-

flation, Hitlerputsch. Sind die Geschehen in Sachsen und Thüringen nur Randnotizen wert?

Absolut nicht. Schon weil die sächsischen Ereignisse Rückwirkungen hatten auf die Reichspolitik. Angesichts der militärischen Besetzung von Sachsen und Thüringen und mit der Absetzung der Landesregierungen aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestand die SPD in der Reichsregierung anschließend darauf, dass man mit gleicher Entschlossenheit gegen die Landesregierung in Bayern vorgeht. Die war quasi auf dem Weg zum Putsch von rechts und hatte die Reichswehr in Bayern unter den eigenen Befehl gestellt.

War das nicht nach damaligen Recht Hochverrat?

Genau. Aber damit nicht genug: In Bayern lagen bereits rechtsextreme Paramilitärs bereit, um gegen die „roten Freistaaten“ loszuschlagen und dann gleich nach Berlin durchzumarschieren.

Wäre es überhaupt denkbar gewesen, Reichswehr aus Berlin gegen Reichswehr aus Bayern einzusetzen? Sie war doch schon 1920 im Kapp-Putsch nicht eingeschritten, nach dem Motto „Truppe schießt nicht auf Truppe“.

Das war auch 1923 undenkbar. Doch anders als in Bayern gab es in Thüringen und Sachsen heftige Konflikte zwischen den Reichswehrkommandos und den dortigen Regierungen. Von daher war es für die Reichsregierung viel leichter, zusätzliche Truppen nach Sachsen zu schicken. Denn diese Truppen waren hochmotiviert, im linken Sachsen einzugreifen, und sie waren es mit Blick aufs rechte Bayern überhaupt nicht. Auch deswegen kam es hier zu deutlichen Übergriffen bis hin zu Dutzenden Toten. Auch die bürgerlichen Koalitionspartner in der Reichsregierung wollten in Bayern kein Einschreiten wie in Sachsen. Daraufhin hat die SPD die Koalition verlassen, und die Reichsregierung brach auseinander. Das ist eine unmittelbare Rückwirkung der sächsischen Ereignisse.

War das Stillhalten der Reichsregierung gegen den Bayerischen Separatismus eine Ermutigung für Hitler, der in München seinen eigenen Putsch vorbereitete?

Auf jeden Fall. Adolf Hitler hatte gute Gründe zur Annahme, dass vor allem die rechtsautoritäre Landesregierung sich nicht gegen ihn und seine Bewegung stellen würde, im Gegenteil. Im Falle Sachsens und Thüringens kam noch eine außenpolitische Komponente hinzu.

Sie denken in Richtung Moskau?

Ja. Die Moskauer Regierung und die Kommunistische Internationale – kurz Komintern – versuchten, die Krise von 1923 für eine revolutionäre Umwälzung in Deutschland zu nutzen – für einen „Deutschen Oktober“. Die Arbeiterhochburgen Sachsen und Thüringen waren hier als quasi-legale Brückenköpfe vorgesehen, weil da die KPD die Chance hatte, in die Landesregierungen einzutreten. Der Beschluss zur „Machtergreifung“ – das ist ein wörtliches Zitat – in Deutschland wurde von der Komintern im Frühherbst 1923 gefasst. Wobei die KPD da uneins war. Ihr linker Flügel hat offen als Ziel geäußert, in Deutschland sofort die Diktatur des Proletariats zu errichten. Der rechte Flügel hat da ein bisschen laviert.

Warum?

Weil er die Situation in Deutschland realistischer eingeschätzt hat und man sich noch gut erinnerte, dass die KPD zwei Jahre zuvor bereits bei einem Aufstand gescheitert war. Letztlich aber unterwarf sich auch dieser Flügel der Parteidisziplin. Vor allem die Komintern setzte große Hoffnungen in die Proletarischen Hundertschaften der Linksparteien.

Diese Hundertschaften spielten bei der Begründung für das Einschreiten der Reichsregierung in Sachsen eine zentrale Rolle. Waren sie überhaupt in der Lage, einen linken Putsch mit Waffengewalt durchsetzen zu können?

In Sachsen verfügten die Proletarischen Hundertschaften kaum über Waffen, die notwendig gewesen wären, um eine Umwälzung abzusichern. Doch gab es immer wieder auch Übergriffe der Proletarischen Hundertschaften auf dem flachen Land. Und das nahmen größere Teile des Bürgertums und der bürgerlichen Parteien zum Anlass, schon früh in Berlin gegen ein vermeintliches „Sowjetsachsen“ mobil zu machen.

Die Verteidiger des linken Sächsischen Experiments von SPD und KPD hingegen sagen, es sei tatsächlich ein ernstzunehmendes Reformvorhaben gewesen, um im Gegenteil die demokratischen Errungenschaften abzusichern und die Demokratie zu stärken. Wie sehen Sie das?

Eine Zusammenarbeit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten gab es seit 1920. Die SPD hat zweifellos mit den Kommunisten in wichtigen Fragen Gesetzesvorhaben umsetzen können, die aus sozialdemokratischer Sicht die Gesellschaft und den Staat weiter demokratisiert haben, Bildungs-, Justiz- und Gemeindereformen. Aber man hat in bestimmten

Fragen auch mit den Liberalen gestimmt, zum Beispiel in der Frage der Zentralisierung und Demokratisierung der Polizei.

Kann man denn von einem Bündnis zwischen KPD und SPD sprechen?

Das kann man, ab März 1923, mit der Wahl des linken Sozialdemokraten Erich Zeigner zum sächsischen Ministerpräsidenten. Jetzt wurde erstmals ein Tolerierungsabkommen geschlossen. Die Bildung der Proletarischen Hundertschaften war Teil davon. Als Zeigner Anfang Oktober zwei KPD-Mitglieder in die Regierung holte und den KPD-Vorsitzenden Heinrich Brandler zum Chef der Staatskanzlei machte, war das Bündnis zwischen SPD und KPD tatsächlich vollendet.

Und das Maß für Reichsregierung und Reichswehr damit voll?

Ja. Wobei Teile der sächsischen SPD den außenpolitischen Kontext ihres Handelns vernachlässigt haben. Der sowjetische KP-Chef Josef Stalin hat in einem Offenen Brief in der KPD-Presse vom 10. Oktober die revolutionäre Umwälzung in Deutschland regelrecht angekündigt. Quasi im letzten Moment haben dann sächsische SPD-Politiker die Offensivabsichten der KPD auf der Chemnitzer Konferenz am 21. Oktober vereitelt. Zwei Tage später schlug die ultralinke Hamburger KPD dennoch los; mehr als 100 Tote waren dort zu beklagen. Aber das war ein lokaler Aufstand, der völlig isoliert blieb.

Auch jetzt schauen wieder Menschen auf die aktuelle Vertrauenskrise der Demokratie und die Inflation und sagen, das erinnere sie an 1923. Was halten Sie davon?

Nicht viel. Die Dimensionen der politischen und sozioökonomischen Probleme von heute sind mit denen von 1923 kaum vergleichbar. Die damalige multiple Krise war geprägt von Massenarbeitslosigkeit, Massenelend, Hyperinflation und Putschversuchen. Französische Besatzungstruppen standen im Land. Außerdem drohte aufgrund separatistischer Bestrebungen die Reichseinheit verlorenzugehen. Nichts davon gibt es heute. So sinnvoll es erscheint, aus Abgründen unserer Geschichte entsprechende Lehren zu ziehen, so wenig finde ich es zielführend, vordergründig auf Jahreszahlen wie „1923“ zu schießen und sich quasi historisch zu kostümieren. Das kann sogar kontraproduktiv sein und dazu führen, dass man aktuelle Probleme und Formen des Extremismus falsch einschätzt.

Interview mit Steffen Kailitz, Frank Hommel, Freie Presse Chemnitz, erschienen am 18.12.2023.

„Einstufung könnte potenziell Weg für Parteiverbot ebnen“

CHEMNITZ — Steffen Kailitz vom Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden hält die Einstufung des AfD-Landesverbands als rechtsextremistisch für überfällig. Anstelle eines Verbots empfiehlt er aber eine andere Strategie. Mit Kailitz sprach Frank Hommel.

Freie Presse: Herr Kailitz, als Politikwissenschaftler haben Sie sich intensiv mit der AfD, insbesondere mit dem sächsischen Landesverband, befasst. Wie bewerten Sie den Schritt des Landesamts, die AfD als erwiesen rechtsextremistisch einzustufen?

Steffen Kailitz: Die Einstufung des sächsischen AfD-Landesverbands als gesichert rechtsextremistisch durch das Landesamt für Verfassungsschutz ist aus meiner Sicht wichtig und war überfällig. Bereits spätestens seit 2017 siedelt der Landesverband nach meiner Einschätzung klar im Bereich des Rechtsextremismus. Die Einstufung der AfD als erwiesen rechtsextremistisch durch den sächsischen Verfassungsschutz ist ein weiterer wichtiger Schritt in der Auseinandersetzung mit dieser Partei. Sie ist ein erneutes klares Signal an Gesellschaft und Politik, dass die AfD nicht nur eine rechtspopulistische Partei ist, sondern dass sie auch verfassungsfeindliche Ziele verfolgt.

Freie Presse: Was heißt das eigentlich: erwiesen rechtsextremistisch?

Steffen Kailitz: Diese Klassifizierung ist die höchste Stufe der Einstufung durch den Verfassungsschutz. Sie bedeutet, dass es aus Sicht der Behörde keine Zweifel mehr am Vorliegen rechtsextremistischer Bestrebungen gibt. Inhaltlich bedeutet dies, dass der sächsische Verfassungsschutz davon überzeugt ist, dass insbesondere die sächsische AfD die freiheitliche demokratische Grundordnung in Deutschland beseitigen will. Die Einschätzung kann aber nicht losgelöst von jener der Gesamtpartei gesehen werden, da die zentralen programmatischen Äußerungen wie das Parteiprogramm ja für die Gesamtpartei und nicht nur für diesen oder jenen Landesverband gelten. Umgekehrt sind die Einschätzungen mittlerweile dreier Landesverbände der AfD als rechtsextremistisch deutliche Vorboten, dass demnächst auch die Gesamtpartei als erwiesen rechtsextremistisch eingestuft werden wird.

Freie Presse: Das Gutachten des Verfassungsschutzes ist unter Verschluss, aber die Behörde hat eine ausführliche Begründung veröffentlicht. Warum teilen Sie die Einschätzung inhaltlich?

Steffen Kailitz: Die AfD und somit auch ihr sächsischer Landesverband vertritt typische völkisch-nationalistische Positionen. Der sächsische Landesverband liegt dabei nahezu vollständig auf der Linie des inzwischen auch in der Gesamtpartei stark dominanten rechtsextremistischen Teils, der von Björn Höcke angeführt wird. Nur als eine Person sei hier Maximilian Krahn, der Spitzenkandidat der AfD bei der kommenden Europawahl aus den Reihen des sächsischen Landesverbandes, genannt.

Freie Presse: Wieso Herr Krahn?

Steffen Kailitz: Er verbreitet immer wieder die rechtsextreme Verschwörungstheorie des „großen Austausches“. Behauptet wird damit propagandistisch ein Plan, die – wahlweise europäische oder deutsche – Bevölkerung durch Geflüchtete aus dem Nahen Osten oder Nordafrika zu ersetzen. Dabei nutzt Krahn auch den nationalsozialistischen Begriff der „Umvolkung“, der ursprünglich die Umsiedlungen von Deutschen in Osteuropa meinte. Auf der Grundlage des völkisch-nationalistischen Weltbilds richtet sich das Parteiprogramm der AfD in Teilen gegen die Grundwerte der Demokratie und zielt etwa auf eine faktische Abschaffung des Asylrechts.

Freie Presse: Maximilian Krahn ist ja nicht die komplette AfD.

Steffen Kailitz: Die Partei verfolgt eine Politik des Ethnopluralismus, die sich gegen die im Grundgesetz verankerte Garantie der Menschenwürde richtet. Dies beinhaltet die Forderung, dass der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit sich ausschließlich nach ethnisch-biologischen oder kulturellen Kriterien richten sollte, was dem Verständnis des Grundgesetzes widerspricht. Der sächsische Landesverband der AfD äußert sich feindselig gegenüber Muslimen, indem er männliche Migranten aus dem arabischen Raum pauschal als „importierte Killer“, „Messer-Migranten“, „vergewaltigende, mordende und plündernde Invasoren“ oder „Rapeflüchtlinge“ diffamiert. Führende Vertreter der Partei verwenden regelmäßig ideologische Kampfbegriffe der rechtsextremistischen Szene wie „Der Große Austausch“, „Umvolkung“ oder die Forderung nach „Remigration“. Während der Coronapandemie agitierte der Landesverband gegen die politische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland, indem er staatliche Institutio-

nen und deren Repräsentanten diffamierte und demokratische Strukturen verächtlich machte.

Freie Presse: Welchen Folgen hat die Einstufung aus Ihrer Sicht über die Erlaubnis nachrichtendienstlicher Mittel zur Überwachung der AfD hinaus?

Steffen Kailitz: Neben den nachrichtendienstlichen Mitteln kann die Einstufung auch gesellschaftliche und politische Folgen haben. Dabei glaube ich allerdings nicht, dass dies die Wählergunst bei den Landtagswahlen in Sachsen beeinflussen wird. An andere Parteien und insbesondere natürlich an die demokratische CDU ist das aber ein überdeutliches Signal, dass sie mit der rechtsextremistischen AfD in keinem Fall koalieren kann. Ich denke dieses Signal kommt auch an. Politisch könnte die Einstufung potenziell den Weg für ein mögliches Parteiverbot ebnen. Ob das ein glücklicher Schritt wäre, sei dahingestellt. Für erwägenswerter halte ich es anzustreben, die AfD von der staatlichen Parteifinanzierung auszuschließen, sobald die Einschätzung der AfD als „erwiesen rechtsextremistisch“ durch den Bundesverfassungsschutz vorliegt.

Freie Presse: Viele Menschen folgen eher der Argumentation der AfD, der Verfassungsschutz sei der verlängerte Arm der Regierung. Was entgegnen Sie?

Steffen Kailitz: Die Einstufung basiert auf klaren und nachvollziehbaren sachlichen Kriterien. Der Verfassungsschutz ist unabhängig von der Regierungszusammensetzung verpflichtet, diese Kriterien anzuwenden. Das würde selbst dann gelten, wenn die AfD selbst mit in der Regierung sitzen würde. Diese sachliche Grundlage der Entscheidung zu betonen, wird aber wohl kaum bei denen ankommen, die der Argumentation der AfD folgen. Es ist exakt jenes Drittel der Sachsen, das auch zur Wahl der AfD neigt.

Freie Presse: Der Ruf nach einem Verbotsverfahren wird umso lauter, je stärker die AfD wird. Was braucht es überhaupt, um eine Partei zu verbieten?

Steffen Kailitz: Ein Parteiverbot erfordert den Nachweis, dass eine Partei aktiv gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung arbeitet. Festzuhalten ist, dass die Hürden für ein Parteiverbot deutlich höher liegen als für die bloße Einstufung als rechtsextremistisch. Es ist daher nicht ratsam, ohne sorgfältige Abwägung der Erfolgsaussichten ein Parteiverbot anzustreben – selbst wenn man dies vielleicht aus gesellschaftspolitischen Gründen begrüßen würde. (fhob)

5.7.2 Autorenschaft von Pressebeiträge

Prof. Dr. Thomas Lindenberger

- › Beitrag: „Ein Pfeiler der demokratischen Streitkultur: Das Recht auf die Straße“, Politik & Kultur – Zeitung des Deutschen Kulturrates, 2023, H. 9, erschienen am 29.8.2023.

Prof. Dr. Mike Schmeitzner

- › Beitrag: „Stalins Mann für die DDR“ Rezension von Ilko-Sascha Kowalczuk: Walter Ulbricht. Der deutsche Kommunist, Sächsische Zeitung, Ausgabe Freital, erschienen am 11.9.2023.

Dr. Matthäus Wehowski

- › Beitrag: „Entfernte Verwandtschaften – Wie viel Faschismus steckt in Russlands Herrschaftssystem? Unterschiede und Ähnlichkeiten“. Der Hauptstadtbrief, erschienen 15.4.2023.

5.7.2 Interviews und Mitarbeit an Beiträgen

Dr. Fatmeh Hippler

- › Bericht zu Fatmeh Hippler: „Iran Expertin: Mit Gasangriffen will Regime Frauen bestrafen“. Christopher Onkelbach, Westdeutsche Allgemeine Zeitung, erschienen am 21.3.2023.

PD Dr. Steffen Kailitz

- › Interview: „Sachsens Verfassungsschutz: Protestbewegungen werden radikaler.“ MDR, erschienen am 21.02.2023.
- › Interview: „Wenn es um Werte geht, sind Kompromisse schwieriger“. Katrin Tomski, MDR Sachsen, erschienen am 28.2.2023.
- › Interview: „Radikale Rechte auf dem Vormarsch: Was die AfD gerade so erfolgreich macht“. Maria Fiedler, der Tagesspiegel, erschienen am 31.5.2023.
- › Interview: „Lina E.: Urteil gegen Linksextremisten“. Thomas Bärsch, ZDF-heute, veröffentlicht am 31.5.2023.
- › Interview: „Lina E. und ihre Gruppe haben Personen gezielt brutal angegriffen. Das ist neu“. Ulf Lüdeke, Focus, veröffentlicht am 2.6.2023.
- › O-Ton zu Beitrag: „Extremismus-Forscher rechnet mit steigenden AfD-Umfragewerten“. Focus, veröffentlicht am 5.6.2023.
- › Interview: „Drei Schicksalswahlen im Osten: AfD bald schon mit Anspruch auf Ministerpräsidenten?“. Gregor-José Moser, Merkur.de, veröffentlicht am 6.6.2023.
- › O-Ton zu Beitrag: „DGB-Chefin: AfD profitiert von Streit der Regierungsparteien“. Süddeutsche Zeitung, erschienen am 6.6.2023.

- › O-Ton zu Beitrag: „Stichwahl in Nordhausen. Er könnte erster AfD-Oberbürgermeister Deutschlands werden“. David Grzeschik, Rheinische Post, erschienen am 24.9.2023.
- › O-Ton zu Beitrag: „AfD Sachsen gesichert rechtsextremistisch“. ARD Tagesschau, veröffentlicht am 8.12.2023.

PD Dr. Friederike Kind-Kovács

- › Interview: „Budapest's Children. Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War“. Podcast Society for the History of Children and Youth, veröffentlicht am 10.5.2023.
- › Interview: „Interview with Friederike Kind-Kovács about her book ‚Budapest's Children‘“. Queen Mary University London, The Childhood, Law & Policy Network, Book Interviews, erschienen am 22.4.2023.

Dr. Andreas Kötzing

- › Interview: „Die Staatssicherheit, dein Freund und Helfer?“ . SUPERillu, erschienen am 2.1.2023.
- › Interview: „Früherer DOK Leipzig-Chef Fred Gehler gestorben.“ MDR, veröffentlicht am 20.4.2023.
- › O-Ton zu Beitrag: „Als Schwerin für einen Film über Ernst Thälmann zu Hamburg wurde.“ NDR1, veröffentlicht am 25.4.2023.
- › Interview: „Keine Angst vorm Anderssein“. Deutschlandfunk Kultur, veröffentlicht am 28.04.2023.
- › Interview: „Filmzensur in der BRD“. Deutschlandfunk Kultur, veröffentlicht am 6.5.2023.
- › Interview: „Ein historisches Ereignis – ohne filmhistorisches Gedächtnis?“ Deutschlandfunk Kultur, veröffentlicht am 17.6.2023.

- › Interview: „Intelligent oder manipulativ?“ Deutschlandfunk, veröffentlicht am 22.7.2023.
- › Interview: „Jüdische Filmgeschichte in der DDR und BRD“. Deutschlandfunk Kultur, veröffentlicht am 26.8.2023.
- › Interview: „Volksaufstände im Kalten Krieg – Kurator Andreas Kötzing über die Retrospektive“. Deutschlandfunk Kultur, veröffentlicht am 10.10.2023.
- › Interview: „DDR-Erinnerung: mehr Schnatterinchen – weniger Staatssicherheit?“ Oliver Reinhard, Sächsische Zeitung, erschienen am 19.9.2023.
- › O-Ton zu Beitrag: „DOK Leipzig: Widerstand im Ostblock“. Rayna Breuer, Deutsche Welle, veröffentlicht am 6.10.2023.
- › Interview: „Eine Serie, bei der man noch lernen kann?“ Deutschlandfunk Kultur, veröffentlicht am 14.11.2023.

Maximilian Kreter

- › Interview: „Rechtsrock in den Charts – wie Universal der Band ‘Weimar’ zu Erfolg verhalf.“ Podcast, Deutschlandfunk Kultur, veröffentlicht am 10.3.2023.
- › Diskussionsrunde: „Zwischen Zweifel und Irrglaube – Wenn die Erde ‚flach wird‘ und wie wir damit umgehen.“ MDR Sachsen, veröffentlicht am 25.4.2023.
- › Interview: „Corona-Denkmal – ‚Freie Sachsen nutzen das Impfstoffthema für ihr politisches Kalkül.“ MDR, veröffentlicht am 9.5.2023.
- › Interview: „Jungwähler sind von Parteien nicht überzeugt“. MDR, veröffentlicht am 25.5.2023.
- › O-Ton zu Beitrag: „‘Es un desastre’: la ultraderecha se dispara en Alemania y todos buscan un culpable.“ Javier Pérez de la Cruz, El Confidencial, erschienen am 7.6.2023.
- › Interview: „AfD-Sieg bei Landratswahl: Politikwissenschaftler sieht Fehler bei CDU.“ SWR1, veröffentlicht am 26.6.2023.
- › O-Ton in Beitrag: „What far-right AfD’s district election win means for Germany.“ Ruairi Casey, Al Jazeera, erschienen am 28.6.2023.
- › O-Ton zu Beitrag: „Wie wird die Demokratietauglichkeit des AfD-Landrats überprüft?“ Michael Feckmann, GMX, erschienen am 2.7.2023.
- › O-Ton zu Beitrag: „Mahnmal, Wappen, Heimatdichter: Wie die Freien Sachsen den Freistaat kapern.“ Henry Berndt, Sächsische Zeitung, erschienen am 6.9.2023.
- › Interview: „Das Millionengeschäft mit dem Rechtsrock.“ Deutschlandfunk Kultur, veröffentlicht am 22.9.2023.
- › Mitarbeit zu Beitrag: „Verbindungen zum rechten Rand? Lake Rock-Festival holt auch ‚Grauzonen‘-Bands auf die

Bühne. Frei.Wild und KrawallBrüder im Salzburger Messezentrum“. Anna-Lena Baldauf, salzburg24.at, erschienen am 13.9.2023.

- › O-Ton zu Beitrag: „Einzug in Rathäuser und Landratsämter. Ein Satz ihrer Wähler zeigt, dass sich die AfD nicht selbst entzaubern kann“. Anna Schmid, Focus, erschienen am 25.10.2023.
- › O-Ton zu Beitrag: „El fantasma nazi reaparece en Alemania“, El Correo, erschienen am 23.12.2023

Sophie Pojar

- › Interview: „Wie wird man ‚Reichsbürger‘?“ Freie Presse, erschienen am 16.2.2023.

Prof. Dr. Mike Schmeitzner

- › Interview: „Errichtung des KZ Sachsenburg jährt sich zum 90. Mal“. MDR, Drehscheibe Chemnitz, veröffentlicht am 3.5.2023.
- › Mitarbeit zu Beitrag: „Als Sachsen von Grillenburg aus regiert wurde.“ Dorit Oehme, Sächsische Zeitung, Ausgabe Freital, erschienen am 6.5.2023.
- › Mitarbeit zu Beitrag: „Der erste ‚Bomber der Nation““. Gunnar Klemm, Sächsische Zeitung, erschienen am 18.8.2023.
- › Mitarbeit zu Beitrag: „Bombensicheres Waldidyll: Wo Sachsens Chefnazi abtauchen wollte.“ Jörg Stock, Sächsische Zeitung, erschienen am 18.12.2023.

Dr. Matthäus Wehowski

- › Mitarbeit zu Beitrag: „Historiker über Atomic Heart. Sind die Vorwürfe berechtigt?“. Martin Dietrich, GameStar, erschienen Mai 2023.
- › Interview: „Drohnen auf Moskau: Zoff zwischen Prigoschin und Schoigu ‚stützt die Machtposition Putins““. Welt YouTube, veröffentlicht am 1.6.2023.
- › O-Ton zu Beitrag: „Wegen Wagner-Programm setzt sich ‚Russlands Zerfall ungebremst fort.“ Focus, erschienen am 19.6.2023.

Dr. Francesca Weil

- › Mitarbeit zu Beitrag: „Trauma ‚Tripperburg‘ – Gewalt gegen Frauen in der DDR“. MDR, Erstaustrahlung 11.12.2023.

Dr. Jakub Wondreys

- › Interview: „Why Does Eastern Germany Love Putin So Much?“ Jens Kastner und Jack Hewson, Foreign Policy, erschienen 17.9.2023.